

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inskate nach anstehendem Tarif.

Ignatieff und England.

B u d a p e s t, 19. Dezember.

Die Konstantinopler Konferenz hat zwei Thore. Aus dem einen winkt der Friedensengel mit der Palme und verkündet mit immer steigender Stimme: Annäherung, Uebereinstimmung, Versöhnung! so daß man sich beinahe wundern muß, warum die Diplomaten drinnen noch weitere Beratungen pflegen. An dem anderen Thore aber schüttelt die Kriegsfurie ihr Haupt und meint, die Lebensfrage sei noch gar nicht berührt, Alles wäre nur eine Komödie, die auf Täuschung abzielt. In der That ist die aggressive Macht, ist Rußland in der Konferenz durch einen Mann vertreten, dem man wohl absonderliche Absichten zumuthen kann. Das echt russische Prototyp von Offenherzigkeit und Hinterhältigkeit, von lächelnder Güte und Verschmißtheit, von Vertrauensfestigkeit und Zubringlichkeit scheint in Ignatieff seine Verkörperung gefunden zu haben. Der gute Mann ist allen Berichterstattern zugänglich, er kann es nicht oft genug wiederholen, daß Rußland keine eigennützigen Absichten habe, daß es sogar bereit wäre, auf die Okkupation zu verzichten, wenn eine andere wirksame Garantie gefunden würde. Welche Schuld trifft ihn, daß die böse Welt die Einführung der Reformen durch Schweizer oder belgische Gendarmen als von der Operette entlehntes Anknüpfungsmittel belacht? Ein unerhörtes Schauspiel dürfte wohl noch nicht vor sich gegangen sein, als diese Berathung der Diplomaten in der Hauptstadt eines Reiches über das Schicksal desselben, ohne auch nur einen Vertreter dieses Reiches zuzulassen.

Und während Ignatieff Arm in Arm mit Salisbury auf der Perastraße spazieren geht und die wohlwollendste Gesinnung zur Schau trägt, sucht er sich immer mehr zum Generalbevollmächtigten der Völker in der Türkei herauszustaffiren, indem er zu seinem wahren, ohnedies bedeutenden Mandate nicht bloß die Vertretung Montenegro's und Serbiens übernommen hat, sondern auch die Vertretung der Bosniaken und selbst der griechisch-türkischen Kolonie in Athen, von denen er sich mit Memoranden und Deputationen bestürmen läßt.

Der Zweck seines Doppelspiels ist heute kaum ein Geheimniß mehr. Sein Lächeln, seine Nachgiebigkeit sind darauf gemünzt, die Pforte im Lichte der Halsstarrigkeit und Unzugänglichkeit erscheinen zu lassen, und mit den Engländern über die

eigenstimmigen Türken hinweg ein Separat-Abkommen zu treffen. Nun, die Türken scheinen sich aus dem Odium, das die Kunst Ignatieff's auf sie werfen will, nicht viel zu machen, denn sie setzen ihre Rüstungen fort und erklären nach wie vor, daß sie sich der Okkupation mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte widersetzen werden. Sollte aber die andere Absicht Ignatieff's gelingen, sollte er wirklich die Engländer dazu bewegen, sich in irgend einem Theile von der Vertheidigung der Integrität der Türkei zurückzuziehen?

Die Beantwortung dieser Frage ist wohl nicht aus den Mäden dieses oder jenes englischen Ministers zu schöpfen. Denn ein Minister muß oft, um eine Verhandlung nicht zu zerstören, nachgiebig scheinen, er muß oft, um einen momentanen Zweck zu fördern, kriegerisch auftreten. Um über die Politik Englands ein Urtheil zu gewinnen, muß man sich nach einem ferneren Anhaltspunkte umsehen, muß man sich die Frage beantworten: wie weit ist England durch die Machtverhältnisse und geographische Lage der Türkei zur Vertheidigung dieses Reiches gezwungen?

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Frage sehr oft Gegenstand der eingehendsten Beratungen im englischen Ministerium gewesen, und der energische Charakter der Engländer, wie die Realpolitik, die sie betreiben, bürgt dafür, daß sie sich von dem gewonnenen Resultate nicht abbringen lassen. Nun, daß sie Konstantinopel zu vertheidigen entschlossen sind, liegt jetzt ziemlich offenkundig zu Tage. Zwar hat es selbst in Fachblättern nicht an Stimmen gefehlt, welche die Behauptung aufstellten, daß durch den Suezkanal Konstantinopel in den Hintergrund geschoben sei, und daß die Engländer, wenn sie Egypten besetzen, sich nicht weiter um Konstantinopel zu kümmern haben. Diese Ansicht, welche auf den ersten Blick etwas für sich zu haben scheint, entbehrt jeder Begründung. Man kann im Gegentheil behaupten, Englands Interesse an Konstantinopel sei durch den Suezkanal wesentlich erhöht worden. Denn Konstantinopels weltbeherrschende Bedeutung entspringt aus zwei Ursachen: Erstens liegt die Stadt an jenem wunderbaren Kanal, der zwei große Meere scheidet und verbindet und der, wie ein Bach einen Garten, das türkische Reich durchschneidet, und zwar liegt sie gerade an jener Stelle, wo dieser Kanal kaum die doppelte Breite unserer Donau hat, und wo die Meeresbucht, das goldene Horn, den größten Flotten Anfergrund

und Schutz bietet. Es liegt auf der Hand, daß die Engländer, schon um den russischen Kriegsschiffen den Weg nach dem Suezkanal zu verlegen, als Wächter dieses Emporiums am Bosphorus auftreten müssen.

Aber Konstantinopel hat noch eine andere und höhere Bedeutung. Es bildet den Mittel- und Knotenpunkt für alle Länder diesseits und jenseits des Bosphorus, für alle Länder, die direkt oder indirekt unter der Hoheit der Pforte stehen. Wenn dieser Knoten sich lösen möchte, so kämen alle diese Länder aus den Fugen, würden sich nach den verschiedensten Richtungen verschieben und ganz unberechenbaren Anziehungskräften zuflicken. Würde sich aber ein mächtiger Staat dieses Kreuzungspunktes bemächtigen, so wäre dieser Staat zugleich Herr all der Länder, die ihren Schwerpunkt und Halt dafelbst seit Jahrhunderten haben. Es gibt auch fast keinen Engländer, mag er noch so philanthropisch sich gebenden, der von einer Preisgebung Konstantinopels etwas wissen will. Eine Gefahr für Konstantinopel würde ganz England zu Waffen rufen. Demgemäß fand sich auch der Czar veranlaßt, dem Lord Loftus vor Allem die heilige Versicherung zu geben, daß er auf Konstantinopel keine Absicht habe.

Nun kommt aber die Frage, auf welche Weise ist Konstantinopel zu vertheidigen? Eine zeitlang ging die Rede, daß Mauern und Forts um Konstantinopel angelegt werden sollen, um die Stadt gegen Angriffe sicherzustellen. Von diesem Plane ist es wieder ganz stille geworden und zwar aus leicht begreiflichen Gründen. Denn Konstantinopel ist kein vorspringendes Felsenfest wie Athen und Gibraltar, das sich fortifikatorisch isoliren ließe. Es ist das Centrum eines Völkergewimmels, das einer Welt von Interessen zum Ausgangspunkt und zum Ziele dient, das nach allen Seiten Belebung spendet und von allen Seiten Belebung empfängt. Es liegt aber nicht wie Paris im Mittelpunkte eines Staates und bis auf die seltensten Fälle gleichsam außer dem Feuer feindlicher Angriffe, sondern Konstantinopel ist durch seine Lage am Meere gerade dem ersten Angriffe ausgesetzt. Paris, isolirt und auf sich selbst angewiesen, könnte sich auch nicht behaupten, und so würde auch das mit Aufwand der ungeheuersten Mittel besetzte Konstantinopel nur eine zeitlang, wie einst Byzanz, ein Scheinleben hinter seinen Mauern führen, und dann von dem umherwogenden Feinde in den Staub geworfen werden.

Die Böhnerinnen von Paris.

(Original-Femiletton des „Neuen Pester Journal“)

Schon in den ältesten Zeiten der Stadt Paris haben die Religion und gute Menschen den gefallenen Mädchen die Hand geboten, um sich aus dem Sumpf ihres Lebens, in welchen jeder Tag sie tiefer hineinführt, bis sie in Elend, Armuth, Krankheit und moralischer Verderbnis zu Grunde gehen, zu retten. Wenige nur machen von dieser rettenden Hand Gebrauch; die größte Mehrzahl der Mädchen hat weder Kraft noch Lust, die Gewohnheiten ihres schmutzigen Lebens gegen ein Leben von Arbeit, Reue und Entfagung aufzugeben. Das Nichtsthun, die Faulheit, die Buhlsucht, das Vergnügen, das Trinken sind Leidenchaften, welche man nicht so leicht los wird. Natürlich bleibt das Verdienst der Menschen, welche trotz alledem unermüdet und ohne von dem Mangel an Erfolg zurückgeschreckt zu werden, ihr Rettungswerk fortgesetzt haben, dasselbe.

Das erste Zufluchtshaus, welches in Paris derartige Zwecke und Ziele erfüllt hat und reinigen Böhnerinnen eine Stütze bot, um ihr schmutziges Lasterleben mit einem menschenwürdigen Dasein zu vertauschen, finden wir im Jahre 1198. Es war die Abtei des heiligen Antonius dem Dulder — heute Hospital St. Antoine — welches reinige Mädchen aufnahm. Im Jahre 1226 ließ König Ludwig der Heilige das Kloster der Töchter Gottes zu demselben Zwecke einrichten. Von dieser Zeit an hat jedes Jahrhundert auf diesem Gebiete Häuser erbaut und Stiftungen errichtet. Im Jahre 1494 gründete die Stadt „das Zufluchtshaus der Töchter von Paris“, im Jahre 1629 wurde „Les Madelonnettes“ erbaut, welches später Krankenhaus und Gefängniß wurde und erst vor sechs Jahren einer neuen Straßenlinie im Faubourg du Temple zum

Opfer gefallen ist. Das Haus der heiligen Pelagia — heute das bekannte Gefängniß St. Pelagie — in welchem „im Pavillon der freien Presse“ seit König Louis Philippe's Zeiten die Presberger und Presverbrechen abgebußt werden, wurde im Jahre 1660 als Zufluchtsstätte für reinige Mädchen erbaut; im Jahre 1698 wurde von Madame de Courbe in der Rue d'Enfer ein Zufluchtshaus, „der gute Hirt“, gegründet und von Frau v. Maintenon und König Ludwig dem XIV. beschützt. In den Stürmen der großen Revolution gingen diese Häuser zu Grunde oder wurden, wie „Les Madelonnettes“ und „St. Pelagie“ in Krankenhäuser und Gefängnisse verwandelt.

Auch unser jetziges Jahrhundert ist in seinen Anstrengungen, verkommene Mädchen aus dem Sumpf der Prostitution zu retten, ihnen eine Zufluchtsstätte zu bieten und ihnen zum Beginn eines anderen, reinen und thätigen Lebens an die Hand zu gehen, nicht träge gewesen. Daß sich der Seltengeist in diese Thätigkeit gemischt hat, thut zur Sache selbst wenig. Die Ziele und Zwecke der Rettungshäuser und Zufluchtsstätten für reinige Böhnerinnen sind dieselben, ob sie nun der katholischen, protestantischen oder jüdischen Religion angehören. Im Jahre 1866 wurde ein, speziell für Aufnahme jüdischer Mädchen bestimmtes Zufluchtshaus in Neuilly gegründet; im Jahre 1841 errichtete der protestantische Pastor Vermeil in der Vorstadt Saint Antoine ein Zufluchtshaus für protestantische Mädchen, welches von protestantischen Diakonissen verwaltet wird; katholische Zufluchtshäuser gibt es in Paris, soweit mir bekannt ist, drei: das Haus der Baronin Gerando in der Rue Blomet, das „Duvrir de Notre Dame de la Misericorde“ in der großen Straße Vaugirard und das neue Haus „zum guten Hirten“ in der Rue d'Enfer. Sämmtliche Häuser erzielen im Gegensatz zu ähnlichen Häusern,

die ich in Deutschland besucht habe, in ihrem Rettungswerke viele gute Resultate, und zwar aus dem Grunde, weil sie nur Mädchen aufnehmen, welche ein bestimmtes Alter — gewöhnlich das dreißigste Jahr — noch nicht überschritten haben. Bei Mädchen über dies Alter hinaus — so sagten mir einstimmig die Vorsteherinnen und Oberinen sämtlicher Rettungshäuser — ist jede Mühe, sie zu bessern und auf einen anderen Lebensweg zu bringen, ganz vergeblich. Sie haben sich in das Laster zu sehr hineingelebt, um es verlassen zu können. Und sie wollen auch nicht; die Arbeit, die Thätigkeit, das regelmäßige Leben gefällt ihnen nicht. Auf den öffentlichen Plätzen, in Kaffeehäusern und im Salle Vatendino, in den Restaurants und Weinhäusern, in den Vorstadtneipen und Schänken befinden sie sich bei Wein, Punsch und Absinth, bei Tabakdampf und Cancanmusik wohlher, und die Freiheit, jede Nacht umherzuschwärmen, wird, wenn es auch dann und wann in's Polizeidepot, nach St. Lazare oder in das Krankenhaus Courcine geht, durch nichts in der Welt aufgewogen. Ein Zwang, zu bleiben, besteht in keinem Pariser Zufluchts Hause. Die Thüre öffnet sich für jede Unglückliche, welche sich zu retten sucht; in gleicher Weise steht sie offen für jedes Mädchen, welches das Haus wieder verlassen will — aber sie darf, dann nicht wiederkommen. Nur einmal bietet dasselbe Haus demselben Mädchen eine Zufluchtsstätte.

Wenn ein Mädchen zwei oder drei Jahre in dem Zufluchts Hause zugebracht hat, so tritt sie in das Leben zurück. Das Haus verleiht ihr durch seine Verbindung eine Stelle — in einer Familie, in einem Geschäft, in einem Institut oder auf dem Lande; Manche verheirathen sich. Sie sind aus dem Sumpfe der Prostitution gerettet.

Mißfällige sind äußerst selten. Ein Haus bietet den Mädchen auch einen Aufenthalt für das ganze Leben. Di-

Konstantinopel ist nicht in Konstantinopel zu vertheidigen.

Wo aber sonst! Zunächst fällt der Balkan in's Auge, der wie ein Wall Rumelien im Halb...

Welche andere Defensivlinie zeigt sich aber, um dem Andrang der russischen Ueberfluthung Wi...

Dieser durch Natur und Kunst besetzte Gürtel der Donau von ihren Mündungen bis nach Dr...

So stellt sich wenigstens unserem Auge die Sache dar. Und wir glauben behaupten zu können, daß ein...

Budapest, 19. Dezember.

* Wir erhalten folgende Mittheilung: Nach Beendigung der Budgetdebatte im Oberhause begeben sich Minister...

Mädchen können dort bleiben bis an ihr Ende. Ich fand dort feinalte Mädchen, welche das sechzigste und sieb...

Ich habe alle diese Häuser gesehen — der Zutritt ist sehr schwer; für das Haus zum „guten Hirten“ in der Rue...

Das Haus des Baron Gerando ist die reich dotierte Stiflung eines wohlthätigen französischen Edelmanns, nach dem auch eine Straße ihren Namen führt. Es ist mit allem...

In dem mit allerlei grünem Blätterwerk, mit Rosensträucher und mit prächtigen Ulmenbäumen dekorirten Hofe empfängt uns an der Thüre der zierlichen Pfortner...

Regierung bei Sr. Majestät um die Bewilligung zur selbstständigen Lösung der Bankfrage ansuchen. In Regierungskreisen herrscht die Ansicht, daß es der ungarischen Regierung...

* Wie auf höhere Ordre treten heute zwei der Regierung nahe stehende Blätter dem in den letzten Tagen in den politischen Kreisen mehrfach diskutirten Gedanken entgegen...

dualistische Gestaltung des Bankwesens zuführen sollte. Das ist der innere Zusammenhang, der thatsächlich zwischen dem im Mai abgeschlossenen Zollausgleich und der Bankfrage...

* Offiziös wird heute gemeldet: „Der in der Bankangelegenheit zuletzt aufgetauchte Vermittlungs-Vorschlag, das Richter'sche Bankprojekt, würde von Seite der ungarischen Regierung auf keinen Widerstand stoßen, weil dieses Projekt dem ersten Regierungsplane: der Idee der Kartellbank, im Wesentlichen entspricht; trotzdem kann die ungarische Regierung — da dieser Plan nicht von ihr stammt — die Mai-Stipulationen, und im Falle der Nichtannahme derselben, die Idee der selbstständigen ungarischen Bank insoweit nicht aufgeben, als die Annahme des Eingangserwähnten Projektes von Seiten Oesterreichs sich nicht wahrscheinlich gestaltet.“

* Ueber die Verlängerung des Waffenstillstandes gehen verschiedene Versionen, von denen die eine wissen will, daß Rußland und die Pforte in die Verlängerung bis zum 1. März 1877 eingewilligt hätten; eine andere Mittheilung weiß zu erzählen, daß der Waffenstillstand nur bis zum 12. Januar ausgedehnt werde.

zweistöckiges Landhaus mit weit hinabgehenden Mollgardinen verhangenen Fenstern — das Zufluchts-Haus. Das Innere dieses Hauses entspricht ganz strikte dem Aeußern. Hier der mit Mosaikplatten von verschiedener Farbe gepflasterte Flur, die Korridore geböhnt und mit Laustep...

Eine Flügelthür aus braunem, polirtem Holze führt im Hintergrunde des höchst sauber gehaltenen Flurs in die Arbeitszimmer der Mädchen. Sie bestehen aus drei durch Säulen getrennte Räume, deren Thüren und fast bis auf den getäfelten Boden hinabreichende, mit weißen Gardinen verhangene Fenster sich auf einen Garten öffnen.

Der Anblick der Zimmer hat etwas ungemein Wohlthätiges und Trauliches. In diesen lustigen und hübsch ausgestatteten Arbeitszimmern kann man sich in den Räumen einer für Mädchen aus guten Familien bestimmten

Erziehungsanstalt, wahrhaftig aber nicht in einem Zufluchts-Hause wohnen, dessen Bewohnerinnen aus den Krankenhäusern und aus dem Schmutz der Prostitution stammen. Der Garten hat die Form eines langgestreckten Rechteckes und ist von hohen Taxusbäumen umgeben. Rasenplätze und Blumenbeete durchziehen wohlgepflegte Kieswege, auf welche breitläufige Platanen ihre Schattenstreife werfen.

Sämmtliche Bewohnerinnen des Hauses fand ich in der kleinen, höchst zierlichen Kapelle — zweiundvierzig an der Zahl. Die Kapelle wurde durch drei über dem Hochaltar befindliche, mit Glasmalerei bedeckte Fenster mit Spitzbogen erleuchtet. Es war ein kurzer Nachmittagsgottesdienst. Sämmtliche Mädchen knieten auf niedrigen Strohstühlen, die Gesichter dem Altar zugewendet, vor dem der Geistliche stand und den Segen erteilte. Alle Mädchen waren in schwarzen Kleidern mit Pelserinen, die Köpfe in schwarze Schleier gehüllt. Ein Gesang in französischer Sprache, von den Klängen eines Harmoniums begleitet, beschloß die Feier. Währenddem stieg eine Klosterfrau in der Ordensracht der barmherzigen Schwestern die Stufen des Hochaltars hinauf, um die Lichter auszulöschen, und nun verließen die Mädchen in einem langen Zuge die Kirche, von den immer leiser tönenden Klängen des Harmoniums begleitet, um sich in die Arbeitszimmer zu begeben. Ich sah sie sämmtlich an mir vorüberziehen. Biel...

gewiss sei; man „denke“ hier und da an eine solche Verlängerung „auf nur kurze Zeit“, d. h. für so lange, bis Rußland mit seiner noch arg rückständigen Mobilisirung und gänzlichen Russifizierung der serbischen Armee fertig sein werde; man dürfe aber dies ernstlich der Pforte zuzunutzen doch wohl Anstand nehmen.

Derzeit bestehen noch die früheren drei Affentirungs-Bezirke der Städte Pest, Ofen und Altkofen. In Folge der Vereinigung dieser drei Städte hat die hauptstädtische Behörde beim Ministerium um die Auflassung der drei Affentirungs-Bezirke, beziehungsweise um die Vereinigung derselben in einen Bezirk angefragt. Der Landesverteidigungsminister hat, wie wir vernahmen, heute die Stadtbehörde verständigt, daß dieser Vorschlag vorläufig nicht genehmigt werden kann, da die Affentirungs-Bezirke ehestens durch ein Gesetz geregelt werden dürften.

Wir haben bereits telegraphisch mitgeteilt, daß die serbische Regierung die Forderung Oesterreich-Ungarns, den Vorfall auf dem Schiffe „Madesky“ durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen, angenommen hat. Wie die „Pol. Korv.“ dieser Nachricht hinzufügt, sollen die beiderseitigen Kommissäre in diesen Tagen ernannt werden. Es liege seitens der serbischen Regierung ein feierliches Versprechen vor, die Schuldigen mit aller Strenge zu bestrafen, „falls die Untersuchung solche ergebe“. Diesseits, meldet die „N. Fr. Pr.“, wird sicherlich nichts versäumt werden, um jedes Schlupfloch für die Verantwortlichkeit zu schließen, damit südslavische Doppelzüngigkeit sich nicht bezüglich einer Ueberlistung der Inquirenten in die Faust lachen möge.

Aus dem Reichstage.

Beide Häuser des Reichstags hielten heute Sitzung. Das Oberhaus beschäftigte sich mit der Ostbahnfrage und nahm den Gesetzentwurf über den Ankauf dieser Linie durch den Staat an. Die vom Abgeordnetenhaus gefasste, auf Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung abzielende Resolution wurde in der Debatte zwar berührt, Graf Cziráthy verlangte sogar, das Unterhaus möge um Mittheilung des diesbezüglichen Beschlusses ersucht werden, letzterer aber bildet keinen Gegenstand der Abstimmung. Am Schluß der Sitzung richtete der Juxta Curiae Majláth eine interessante Interpellation, betreffend den Stand der Justizreform, an den Justizminister.

Aus dem Oberhause.

Sitzung vom 19. Dezember. — Zu Beginn der Sitzung wurde Baron Ladislaus Wenczel als Mitglied des obersten Disziplinargerichtshofes beidigt. Dann gab das Haus seinem Bedauern über das Ableben des Obergepans des Marmaroser Komitats, Joseph Mán, protokollarisch Ausdruck.

Nach Entgegennahme eines Munitionens des Abgeordnetenhauses über die gestern votirten Gesetzentwürfe wurde in Folge eines Dringlichkeits-Antrages des Obergepans Szógyényi-Máriich beschlossen, das 1877er Budget morgen in Verhandlung zu nehmen.

Hierauf gelangte der Gesetzentwurf über den Ankauf der Ostbahn zur Verhandlung.

Kommunikationsminister Pechy motivirte die Vorlage ganz in derselben Weise, wie er es im Abgeordnetenhaus gethan.

Graf Johann Cziráthy sprach sich entschieden gegen die Vorlage aus, welche eine neue Last für den Staat involvire. Warum soll das Land für die Sünden Einzelner bestraft werden? Wenn die Bilanz des Staates aktiv wäre und nicht passiv, würde er sich vielleicht entschließen, den Gesetzentwurf zu acceptiren, wenn früher Diejenigen zur Schadloshaltung herangezogen würden, welche die Wirren bei die-

s haben recht kränklich und elend aus. Die Meisten kamen ja aus dem Hospital de Courcine!

Die Schlafzimmer der Mädchen befinden sich im oberen Stock des Hauses und bestehen aus vier gut geheizten und sehr reinlich gehaltenen Räumen. In jedem Schlafräume befinden sich zehn bis zwölf mit weißen, feinen Bezügen verfehene Betten. Neben einem von den gemeinschaftlichen Schlafzimmern ist ein Krankenzimmer mit allem nöthigen Comfort eingerichtet. Den Boden des Krankenzimmers bedeckt ein dicker Teppich. In jedem Schlafräume ist mittelst Tapetenwänden ein Kabinett abgetheilt, in welchem jede Nacht eine barmherzige Schwester schläft. Durch zwei in den Tapetenwänden befindliche Fenster ist sie im Stande, den Saal nach allen Richtungen zu übersehen.

In dem Zuchtshause des Baron Gerardo wird recht gut und kräftig gegessen, wie die Stiftungsurkunde ausdrücklich vorschreibt. Ohne kräftige Speise und ohne guten Wein läßt sich ein entkräfteter Körper nicht wieder kräftigen. Es wird deshalb auch nur reiner und guter Wein dort getrunken. Geessen wird dreimal täglich, kräftig, reichlich und gut. Aber auch außer den dreimaligen regelmäßigen Mahlzeiten kann jedes Mädchen sonst essen, wenn es Hunger hat. Die ganze Zeit, wo die Mädchen nicht im Hause mit Unterricht und Arbeit beschäftigt sind, bringen sie in frischer Luft und körperlicher Bewegung im Garten zu. Der geringste Aufenthalt in dem Zuchtshause dauert zwei Jahre.

Gustav Rasch.

fer Bahn verursacht haben. Er ist der Ansicht, daß die Bahn unter staatlichen Sequester gestellt werden soll und lehnt den Gesetzentwurf ab. Die Dreier-Kommission beantragt nach Studium des oberstaatsanwaltschaftlichen Gutachtens die Annahme desselben; Redner ist gegentheiliger Ansicht und stellt seinerseits den Antrag, es sei das Abgeordnetenhaus um Mittheilung jenes Beschlusses zu ersuchen, welchen dasselbe bezüglich des weiteren Vorgehens in der Ostbahn-Angelegenheit gefaßt hat, damit nicht mit dem Ankauf der Bahn gleichsam eine General-Amnestie für die begangenen Fehler und vorgekommenen Verfaumnisse ertheilt werde.

Kommunikations-Minister Pechy erwidert dem Vorredner, daß derselbe die Last, welche der Staat auf sich nimmt, zu hoch veranschlagt habe, da er nicht berechnete, daß von den Zinsen die Steuer abgezogen wird. Was den Wunsch des Vorredners betrifft, es möge der Beschluß des Abgeordnetenhauses vorgelegt werden, so meint Redner, es handle sich hier um einen speziellen Beschluß des Unterhauses. Die Regierung ihrerseits hatte bezüglich der in der Vergangenheit geschenehen Vorkommnisse bei der Ostbahn keine weiteren Schritte für nöthig gehalten, weil sie solche für erfolglos hielt, wie dies hervorragende Juristen des Landes behaupteten und auch der Ober-Staatsanwalt in seinem Gutachten darlegte; aber vergeblich, ohne jeden Erfolg Aufregung zu verursachen, das sei gewiß nicht zulässig.

Jetzt müsse natürlich die Regierung dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses Folge geben und das strafgerichtliche Verfahren einleiten, Redner betont das strafgerichtliche Verfahren, denn nach Ansicht der Regierung hätten ebenfalls gerichtliche Schritte wegen verschiedener Ansprüche geschehen, aber kein strafgerichtliches Verfahren eingeleitet werden müssen; der Bericht des Staatsanwalts bezog sich ausschließlich auf die strafrechtlichen Angelegenheiten und hatte sich über alle anderen nicht auszusprechen. Redner empfiehlt schließlich die Vorlage nochmals zur Annahme.

Graf Szógyényi bringt die Klage vor, daß die Fahrordnung auf der Ostbahn eine schlechte sei.

Baron Majláth findet diese Klage bei dieser Gelegenheit nicht am Platze, da diese einfach eine administrative Angelegenheit betreffe.

Graf Anton Szécsen will über das Meritum der Frage nicht sprechen, sondern nur auf ein Inzidenz aufmerksam machen, ohne aber die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die weiteren Schritte in der Frage der Ostbahn einer Besprechung zu unterziehen. Er wünscht nur die Aufmerksamkeit des Hauses und der Regierung darauf zu lenken, daß es notwendig sei, gesetzliche Verfügungen dafür zu treffen, in welcher Weise die Einleitung eines Strafverfahrens von einem Faktor der Legislative beschlossen werden kann.

Ministerpräsident Koloman Tisza bemerkt, daß die als Inzidenz aufgeworfene Frage von hoher Wichtigkeit sei, und daß wir leider kein Gesetz besitzen, welches diese Angelegenheiten regelt. Zwar sei es sehr wünschenswerth, daß solche Fragen praktisch gelöst werden, aber das würde wohl zu lange dauern und es werde nichts übrig bleiben, wie schwer dies auch sei, als ein Gesetz zu schaffen. Der vom Abgeordnetenhaus gefasste Beschluß gehe irrite nur das Unterhaus an und gelangte deshalb nicht vor das Oberhaus.

Redner empfiehlt den Gesetzentwurf zur Annahme, indem er darauf hinweist, daß die Interessen des Staatskredits dies fordern. Der Einwand, der Staat solle keine neuen Lasten auf sich nehmen, wäre dann vollkommen gerechtfertigt, wenn er betrefß dieser Bahn nicht schon Verpflichtungen hätte, da er aber ohnehin Lasten für dieselben zu tragen hat, so wäre es weit besser, die Angelegenheit auf einmal definitiv auszutragen.

Was den zweiten Theil der Frage betrifft, bezüglich dessen das Abgeordnetenhaus den wiederholt erwähnten Beschluß gefaßt hat, so bittet Redner das Haus, es möge seinerseits nicht die weitere Verfolgung der Angelegenheit aussprechen. Ich meinerseits halte dafür — fährt Redner fort — und dieser Ueberzeugung, welche ich bereits an anderer Stelle ausgesprochen habe, muß ich auch in diesem Hause Ausdruck geben, daß keine solche Rücksicht vorhanden sei, welche die Regierung davon zurückhalten könnte, dann das Verfahren einzuleiten, wenn Aussicht dafür vorhanden ist, daß dasselbe zum gewünschten Resultate führen würde; ich gestehe aber aufrichtig, daß ich es sehr bedauere, daß die Sache schon auf dieses Gebiet gedrängt wurde.

Ich halte es nicht für richtig, daß ein Verfahren eingeleitet werde, in welchem sehr viele der allgemeinen Hochachtung sich erfreuende Männer unschuldig vor das Gericht geschleppt werden, während man den wirklichen Schuldigen nicht erreichen kann. (Zustimmung.) Ich bitte daher das g. Haus sehr, ein solches Verfahren seinerseits nicht auch einleiten zu wollen. (Zustimmung.)

Der Gesetzentwurf wurde hierauf unverändert acceptirt.

Es folgten zwei Interpellationen. Erzbischof Sýrnald interpellirte den Kultusminister wegen einiger jebenbürgischer Kirchenfonds, welche sich nach Ansicht der Fundational-Direktion in Wien befinden und zurückzuverlangen wären.

Minister Trefort versprach, diesbezüglich alles Mögliche zu thun und dann eingehend zu antworten.

Nun überließ Präsident v. Majláth den Vorsitz dem Vizepräsidenten Szógyényi-Máriich und richtete an den Justizminister eine Interpellation folgenden Inhalts:

Die Pause vor der Budgetdebatte will er benützen, um bezüglich des Justizwesens einige Fragen zu stellen, weil er fürchtet, daß sonst solche Zeiten eintreten könnten, wo selbst die Göttin Themis nicht mehr Gehör finden würde. Darüber, ob irgend eine Justizorganisation mit den Staatsfinanzen im Einklange ließe, läßt sich streiten, aber unftreitig wahr sei es, daß den Anforderungen der einmal acceptirten Organisation entsprochen werden muß. Ein Beispiel hierfür gab im Vorjahr der österreichische Reichsrath, indem derselbe zur Ergänzung der Justizorganisation eine Million mehr — früher betrug die Kosten 20 Millionen — einstimmig votirte. Bei uns zeigt das Alltagsleben ganz andere Erscheinungen. So verfügen die Grundbuchbehörden, besonders die Bezirksgerichte, nicht über das nöthige Personal. Noch viel wichtiger ist die Frage bezüglich des Zustandes des Kassationshofes. Es ist wohl übertrieben, wenn vom Hamburger Kassationshofe behauptet wird, der Referent sei überbürdet, weil er jährlich über 90 Angelegenheiten referiren muß; bei uns aber beträgt die Zahl der Angele-

genheiten, über welche je ein Referent referiren muß, nicht 90, nicht 900, sondern 1300. Dies kann nur auf Kosten der Gründlichkeit geschehen. Diesbezüglich könnte so Abhilfe getroffen werden, wenn jetzt von den in Folge der Reduktion der Gerichtshöfe pensionirten fähigeren Richter zwölf ernannt würden (theils zur I. Tafel, theils zum Kassationshofe), was nur mit einem geringen Kostenplus verbunden wäre, weil die Betreffenden ohnehin Pensionen beziehen.

Die zweite Frage ist theoretischer Natur. Redner erinnert daran, daß er und seine Genossen bezüglich der Frage des bürgerlichen Gesetzbuches in der diesbezüglich einberufenen Enquête für die im populäre Idee der Reception des österreichischen Civilkodes waren. Ihre Argumente konzentrirten sich darin, daß diesen Kodes jeder Richter und Advokat kennen muß, daß eine 12jährige Praxis gezeigt habe, daß das Prinzip der Rechtsgleichheit, welches diesen Kodes durchweht und die logische Konsequenz, welche denselben charakterisirt, selbst die eingefleischtesten Gegner mit der gewaltigen Weisheit der Einführung desselben ausführen könnten. Sie gaben zu bedenken, daß wir arm an Zeit und Geld und leider auch an Männern seien; daß die Anfertigung eines selbstständigen Kodes sehr lange Zeit in Anspruch nehmen werde; daß es 15 Jahre gebraucht habe, bis der unter Leitung der anerkanntesten Autorität, Blumschlitz, angefertigte Züricher Kodes alle Retorten passirte und Gesetz werden konnte; wie viel Zeit werde man erst unter unseren Verhältnissen brauchen! Aber die Majorität billigte nicht die vorgebrachten Gründe und behauptete unter Anderem, daß ein solches Gesetzbuch binnen 2 bis 3 Jahren fertig werden könne; da seit damals drei Jahre verflossen sind, ist es wohl nicht indiskret, zu fragen, wie weit das Gesetzbuch fertig und für wann die Unterbreitung desselben zu erhoffen sei?

Die dritte Frage endlich bezieht sich auf die Außerkräftsetzung des G.-N. 1875: XXXVI. Redner war bereits schon damals gegen die Suspendirung der Gesetze über die Unabhängigkeit der Richter; aber selbst, wenn die Neuorganisation diese Suspendirung opportun gemacht hätte, so hat nun nach Beendigung der Organisation auch diese Opportunität aufgehört und ist die ehebedingte Wiederherstellung der richterlichen Unabhängigkeit sehr wünschenswerth. Redner bittet den Minister, seine drei Fragen zu beantworten. (Lebhafte Beifall.)

Die Interpellation lautet wörtlich:

1. In Anbetracht, daß im Geschäftskreise des Kassationshofes und der I. Tafel die Restanzen bedeutend angewachsen sind;

in Anbetracht, daß zur Erledigung derselben die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte ungenügend sind; frage ich:

beabsichtigt der Herr Justizminister zur Sanirung dieses mit einer empfindlichen Beeinträchtigung der Justizpflege verbundenen Uebels eine außerordentliche Hilfe zu bieten und in welcher Weise?

2. In Anbetracht, daß in dem über die Wirksamkeit des k. u. Justizministeriums veröffentlichten, sehr werthvollen Elaborat nach einer historischen Skizze der Inangriffnahme des bürgerlichen Gesetzbuches nur so viel angedeutet wird, daß die Arbeit im Laufe ist; in Anbetracht, daß das Interesse für diese Angelegenheit allgemein ist und daß besonders das juristische Publikum der stufenweisen Entwicklung derselben mit gespannter Aufmerksamkeit folgt;

ersuche ich achtungsvoll den Herrn Justizminister, er möge eine ausführlichere Orientirung darüber bieten, in welchem Stadium sich gegenwärtig diese Arbeit befinde?

3. In Anbetracht, daß der G.-N. 1875: 36 eine bedeutende Herabminderung der Zahl der k. Gerichtshöfe erster Instanz anordnete und bis zur Beendigung der hiedurch entstandenen Neuorganisation die auf die Transferrirung der Richter, sowie auf die Pensionirung der Richter und k. Staatsanwälte bezüglichen Bestimmungen des G.-N. 1869: 4 und 1871 provisorisch außer Kraft gesetzt hat;

in Anbetracht, daß die Organisation als vollkommen beendet betrachtet werden kann und diese Suspendirung jetzt nicht mehr motivirt ist;

in Anbetracht endlich, daß diese ohne Existenz-Berechtigung belassene Suspendirung dieser durch das Gesetz gewährleisteten Rechte auf das Selbstgefühl der betreffenden Richter und k. Staatsanwälte deprimirend wirkt; frage ich:

Beabsichtigt der Herr k. u. Justizminister, die suspendirte Giltigkeit der Bestimmungen der erwähnten Gesetzartikel auf's Neue ins Leben treten zu lassen und wann?

Minister Perzel versprach die Antwort für morgen.

Schließlich wurde das Resultat der im Verlaufe der Sitzung vorgenommenen Wahl publizirt. Zum Mitglied der Kontrollkommission für die schwebenden Staatsschulden wurde Graf Vinzenz Nemes, zum Schriftführer Baron Eugen Nýráry gewählt.

Die Rodich-Affaire im Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 19. Sitzung. —

In der heutigen Sitzung wurden nach dritter Lesung der gestern acceptirten Vorlagen die Stimmittel für die Wahl der Fundationen-Kommission abgegeben. Das Resultat wird morgen bekanntgegeben. Nun folgte die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Helfy's über die verfassungswidrigen Vorgänge in Dalmatien.

Ministerpräsident Koloman Tisza: Geehrtes Haus! Der Herr Abgeordnete Helfy hat die folgende Interpellation an mich gerichtet (Redner verliest dieselbe und fährt dann fort): Zunächst bemerke ich, daß ich sehr wohl weiß, daß das virtuelle Recht Ungarns auf Dalmatien im Gesetze aufrecht erhalten ist; ich glaube aber, daß jedes Mitglied des Hauses andererseits weiß, daß Dalmatien heute faktisch mit jenen Ländern verbunden ist, die im Reichsrathe vertreten sind und es steht daher auch unter der Regierung jener Länder; ich weiß auch, daß es der G.-N. XII: 1867 als eine Grundbedingung betrachtet, daß die Verfassungsmäßigkeit sowohl in Ungarn als in den übrigen Ländern Sr. Majestät bestehe; aber indem ich dies konstatire, muß ich auch Folgendes bemerken: Zunächst — nachdem dies der tatsächliche Zustand ist, so kann ich es überhaupt nicht für,

meine Aufgabe erachten, mich in die Details der dortigen Regierung einzumengen — gestehe ich, daß es mir nicht recht verständig ist, wie eben von dem Herrn Abgeordneten eine solche Aufforderung an mich gestellt wird; denn wenn wir damit anfangen, daß wir uns in die Regierungs-Angelegenheiten jener Königreiche und Länder einmengen, hier darüber eingehende Antworten erteilen und dafür die Verantwortung übernehmen, so hätte es zur einzigen berechtigten und logischen Folge, daß Andere daselbst mit unieren inneren Angelegenheiten thun könnten. (Zustimmung im Centrum.)

Das Zweite, was ich bemerken will, ist: wenn auch die in dem G.-N. XII: 1867 enthaltene Grundbedingung steht — wie dies auch der Fall ist — so glaube ich, daß, wenn auch bei den Wahlen einzelne Rechtsverletzungen vorkamen, die ungarische Regierung auf jener Basis nicht zur Einmischung berechtigt sein kann, denn wenn bei Abgeordnetenwahlen Mißbräuche vorkommen und man dagegen im betreffenden Abgeordnetenhaus Einsprache erheben kann: so beweist dies entschieden, daß dem G.-N. XII: 1867 Genüge geschieht ist, daß nämlich dort Verfassungsmäßigkeit herrscht, und wenn einzelne Gravamina vorkamen, so ist es Aufgabe der dortigen konstitutionellen Körperschaften und der Regierung, dieselben zu saniren. (Zustimmung im Centrum.)

In dem Vorangehenden glaube ich zum großen Theile geantwortet zu haben, was ich unter den gegebenen Verhältnissen antworten kann. Einige Worte will ich nur noch darauf erwidern, was der Herr Abgeordnete im Hinblick auf die auswärtsige Lage fragte. Ich antworte, daß auch das Verfahren einzelner dortiger Regierungsorgane bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten nicht zu meinem Wirkungskreise gehört. Wenn ich mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nicht übereinzustimmen vermöchte, dann hätte ich das Recht, in dieser Beziehung Einsprache zu erheben; heute aber stimme ich mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten überein und ich hege zur Einsicht und Energie derselben so viel Vertrauen, daß, wenn irgend ein untergeordneter Beamter der anderen Hälfte der Monarchie ein aus dem Gesichtspunkte der auswärtigen Politik infortreffliches, ungeschickliches, gefährliches Verfahren befolgte, sie — zufolge ihrer Lage — das Recht zur Geltung brächte, daß in dieser Richtung die nöthigen Verfügungen getroffen werden. Also auch in dieser Beziehung fand ich keine Verfügung meinerseits für notwendig.

Dies erlaubte ich mir zu erwidern und ich bemerke wiederholt, daß ich die Einmischung in die Angelegenheiten der anderen Hälfte — wenn auch nur durch eine Aeußerung — für verfehlt hielte, und deshalb bitte ich, meine Antwort zur Kenntniß nehmen zu wollen. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Interpellant Selby entgegnet, er wolle auch nicht, daß sich die Regierung in die internen Angelegenheiten anderer Staaten mische. Aber er erinnert, daß Tisza vor einigen Jahren die damalige Regierung wegen Vorgänge in Böhmen interpellirt habe, während das Land auf Böhmen gar kein Recht hat. Es wäre sehr wichtig, daß der eine Theil darüber wache, daß im anderen der Konstitutionalismus nicht verkehrt werde. Das Wesen seiner Interpellation habe sich auch nicht auf die dalmatinischen Verhältnisse, sondern auf die auswärtige Politik bezogen, weil die slavischen Elemente Dalmatiens die Annexion Bosniens anstreben. Seit der 1872er Reise des Erzherzogs Albrecht werde fortwährend in diesem Sinne agitirt.

Die Regierung begehre diesbezüglich ein frägliches Verhältniß gegenüber der Nation, welche diesbezüglich seit Jahrzehnten abweichender Ansicht ist. Wenn die Regierung der Expansionspolitik nicht zu widerstehen im Stande ist, so möge sie das der Nation bekanntgeben. Unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen aber verlangt Redner nicht die Verhandlung dieser Frage und nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß, macht ihn aber auf sein gegebenes Wort aufmerksam: daß ohne sein Wissen und seine Einwilligung kein einziger Soldat die Grenze überschreiten werde. (Zustimmung von der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Tisza beruft sich auf seine früheren Worte, welche beweisen, daß er auch damals gegen jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates war.

Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß. Schließlich beantwortet Unterrichtsminister Trefort die Interpellation Madarasz wegen der Unterbreitung des Kontrastes über den Bichy'schen Haustausch, indem er eine Kopie des bezüglichen Vertrages zur Einsicht unterbreitet. — Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

Zur Tagesgeschichte.

Wir haben nach einem Telegramme des Wiener „Tagblattes“ gestern die Mittheilung gebracht, daß die Verlängerung des Waffenstillstandes angenommen und die Türkei jetzt geneigt sei, die Okkupation durch eine neutrale Macht anzunehmen, wodurch sich die Situation überaus friedlich gestaltet habe. In derselben Richtung weiß das besagte Blatt heute ferner zu melden, daß die Friedensliebe der russischen Diplomatie „mehr als bloßes Mandör bedente“, daß es „wohlbeglaubigte Thatsache“ sei, wonach der russische Vertreter an der Konferenz offiziell (?) erklärt habe, der Czar bestehet nicht auf der Okkupation Bulgariens durch russische Truppen; er würde vielmehr gerne diese Mission an einen neutralen Staat übertragen sehen. In diplomatischen Kreisen werde mit Bestimmtheit angenommen, daß die ottomanische Regierung einem auf eine materielle Garantie abzielenden Beschlusse sämtlicher Großmächte sich nicht widersehen werde. Ueberdies sei konstatierte Thatsache, daß die einflussreichste (?) Person des gegenwärtigen türkischen Ministeriums, Midhat Pascha, für die weitgehendste Konzession plaidirt, um dem Kriege zu entgehen, den dieser Staatsmann als das größte Unglück betrachtet, das jetzt das Reich treffen könnte. Diesen beträchtlich lautenden Meldungen setzt übrigens das Blatt Nach-

richten von entgegen gesetztem Charakter entgegen. So schreibt man demselben aus Kischinew vom 17. d. M. Folgendes: „Es werden fortwährend neue Truppen über Kiew nach Odessa und Kischinew dirigirt. Dieselben kommen aus dem Innern Rußlands und gehören dem Moskauer und Petersburger Militärbezirke an. Es verlautet, daß sie bestimmt sind, die Reserve der unter dem Großfürsten Nikolai konzentrirten Armee zu bilden, sobald dieselbe den Pruth über schritten haben wird. Das Vorrücken der Reserve gilt in Offizierskreisen für ein sicheres Anzeichen eines baldigen Vorrückens der Hauptarmee.“ Wir halten diese letztere Meldung für die wahrscheinlichere; denn Rußlands momentane Friedensliebe ist nur diplomatische Schlaueit.

Ignatieff, so äußert sich die „N. Fr. Pr.“, der wir hier beistimmen, hat eben den Auftrag, so lange als möglich seine Konversationen und Beratungen fortzusetzen, um der russischen Armee Zeit zu gewinnen, sich zu formiren, keine großen Meinungsverschiedenheiten aufkommen zu lassen, damit Rußlands diplomatische Lage nicht verschlimmert werde und die Türkei, welche seit Beginn des Konfliktes in allen Stücken nachgegeben, als Hartköpfiger Friedensbrecher erscheine. Das vorgezeichnete Ziel Rußlands bleibt nach wie vor in der Moskauer Rede Alexander's II. gefestigt; dieses Ziel wird nun, echt russisch, in spiralförmigen Windungen verfolgt, von denen eine sich in Ignatieff's Haltung auf der „Vorfonferenz“ darstellt. Man ziehe aus all' den multiplizirten Vorgängen die Wurzel, und es ergibt sich mit mathematischer Genauigkeit immer wieder die Frage nach dem Befehlen oder der Auflösung der Verträge als Resultat. Alles diplomatische Rechnen, Abdröhen und Subtrahiren an den Verträgen ist nutzlos, da die russische Rechnung auf ihre Vernichtung gestellt ist. Eine solche geschieht aber regelmäßig durch das Schwert.

In demselben Sinne äußern sich auch offizielle Wiener Stimmen; namentlich eine in der „N. N. Z.“ weist darauf hin, daß all' das Gerede über „volles Einverständnis“ nur akademischen Werth habe, da man ja über die „Allgemeinheiten“ nicht hinausgekommen sei. Der Kernpunkt, die Garantiefrage, sei noch gar nicht berührt worden. Und so wird auch die Verlängerung des Waffenstillstandes ebenfalls dementirt, und halten wir die angebliche Zustimmung der Pforte zur Okkupation für leere Erfindung. Die Vorbereitungen der Konferenz sollen übrigens so weit gediehen sein, daß dieselbe am nächsten Samstag ihren Anfang nehmen kann.

Die jüngst gemeldeten „Abmachungen“ zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sollen sich auf „ein gewisses Einvernehmen“ reduzieren, das insofern hergestellt wurde, als Oesterreich-Ungarn zwischen Rußland und der Pforte vermittelt, wie Deutschland zwischen Rußland und England.

Die griechische Regierung soll sich in einem Memorandum gegen die Gewährung exzeptioneller Zugeständnisse zu Gunsten der Slaven ausgesprochen haben; desgleichen nimmt die Bewegung der Heterie in Epirus, Macedonien und Thessalien täglich zu. Man droht mit offenem Aufstande. — Aus Belgrad meldet man: Fürst Wrede hat bereits seitens der serbischen Regierung bündige Erklärungen erhalten, wonach sie zu jeder verlangten Satisfaktion bereit sei.

Außer Herrn White, dem englischen General-Konsul in Belgrad, sind auch die Konsuln Solmes und Blunt von Serajevo und Saloni nach Konstantinopel berufen worden, um den englischen Konferenz-Bevollmächtigten als Experten bei Behandlung der Reformfrage zur Seite zu stellen. Der englische Konsul in Mostschuk, Mr. Rade, ist beauftragt worden, offiziell dem Prozesse gegen Schefket Pascha, der nun endlich eingeleitet werden soll, beizuwohnen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. Dezember.

* Die Verminderung der Repräsentanzahl. Die hauptstädtische Reorganisations-Kommission hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, es sei beim Reichstag eine Herabminderung der Zahl der hauptstädtischen Repräsentanten von 400 auf 200 in Vorschlag bringen. Wir haben uns über diesen Gegenstand so oft geäußert, daß wir es kaum mehr für nöthig finden, unsere Befriedigung über den erwähnten Beschluß auszusprechen. Volle Befriedigung kann uns zwar auch dieser Beschluß nicht einflößen; denn unseres Erachtens ist die Kommission nicht weit genug gegangen und auf halbem Wege stehen geblieben. Was wir gewünscht hätten, das wäre eine weit ausgiebigere Reduktion, eine Reduktion der Mitglieder des hauptstädtischen Municipalausschusses auf die Zahl von 80 bis höchstens 100 gewesen. Diese Zahl würde gerade hinreichen, um eine weit einfachere und gründlichere Behandlung der Geschäfte, eine weit wirksamere Kontrolle zu erzielen. Alle Mängel, welche

sich gegenwärtig in unserem hauptstädtischen Vertretungskörper äußern, würden freilich auch dadurch nicht mit einem Schläge beseitigt werden. Speziell das Koteriewesen würde keineswegs vollständig verschwinden, die Spitzen der dominirenden Koterie würden nach wie vor im Municipalausschusse erscheinen und ihren Einfluß geltend machen. Was aber damit erreicht wäre, das wäre eine Befestigung jener Menge, die sich um die Führer der Koterie schart und ihnen bei jedem Anlasse willige Unterstützung leiht, das wäre die Befestigung jener Elemente, welche durch ihr Votum auf die hauptstädtische Verwaltung entscheidenden Einfluß nehmen, ohne auch nur eine Vorstellung von einer solchen Verwaltung und ihren Anforderungen zu besitzen. Gerade diese Elemente aber sind so ziemlich die schädlichsten; sie erscheinen in den Sitzungen und votiren, nicht nach besser Einsicht, denn diese ermangelt ihnen überhaupt, sondern wie Freundschafts- und Kameradschaftsverhältnisse es eben erfordern. Ein weiterer Vortheil der Reduktion aber wäre die leichtere Kontrolle seitens der Wähler bei der Wahl, die Möglichkeit einer sorgfältigeren Auswahl der Kandidaten. Heute wird die Wahl in den Municipalausschuss fast fabrikmäßig betrieben; der Wähler hat auf eine ganze Serie von Namen zu stimmen, und um die Zahl voll zu bringen, nimmt er manchmal auf, der keinesfalls der Mann seines Vertrauens ist und acceptirt zumeist aus Bequemlichkeitsrückichten die ihm zugeworfene, von der Koterie zusammengestellte gedruckte Liste — oft genug selbst unbelesen — in Bausch und Bogen. Schließlich würde eine auf das Minimum reduzierte Anzahl der Repräsentanten auch die Kontrolle über die Wirksamkeit und die Haltung der Einzelnen bei speziellen Fragen wesentlich erleichtern, während heute der Wähler sich vor den Blicken der Wähler in der übergroßen Menge der Repräsentanten geborgen weiß. Ein vollständiger Umschwung unierer hauptstädtischen Verwaltung könnte allerdings erzielt werden, wenn der Geist der Bevölkerung ein anderer würde, wenn die Indolenz derselben gegenüber den kommunalen Angelegenheiten weichen und ein lebhaftes Interesse für die Aufgaben der Gemeindeverwaltung in weiteren Kreisen erwachen würde. Bis dieser Umschwung aber eintritt, könnten allerdings die hervortretendsten Uebel durch ausgiebige Reduktion der Mitglieder des Municipalausschusses zum Theile beseitigt, zum Theile gemindert werden.

* Die Gewerbe- und Polizei-Kommission hat heute Nachmittags das bereits seit zwei Jahren fertige Statut betreffs der Lohnfuhrwerke verhandelt, um dasselbe dem Ministerialerlaß gemäß zu modifiziren, welcher Erlaß das Verhältniß zwischen der Stadtbehörde und der Polizei regelt. Das 69 Paragraphen enthaltende Statut wurde punktweise durchberathen. Einzelne Punkte wurden modifizirt, einzelne wurden als überflüssig gestrichen und genau jene Bestimmungen bezeichnet, welche in den Wirkungskreis des Magistrats, der Polizei oder der Bezirksvorstellungen fallen. — Bezüglich der Nummerirung der Fiaker und Comportables wurde die Bestimmung aufgenommen, daß alle diese Lohnfuhrwerke auf dem hauptstädtischen Gebiete von Eins angefangen fortlaufend nummerirt werden sollen. (Sind die Dfner und Pester separat nummerirt.) Die Beaufsichtigung der Fuhrwerke, namentlich die Ueberwachung, daß schmutzigen Omnibussen der Verkehr untersagt wird, steht der Polizei zu. Uebrigens wird das Statut schon seit fast zwei Jahren so ziemlich nach den heute vorgenommenen Modifikationen praktisch angewandt.

* Zur Regelung der Regalsteuer. Das Regalstatut, welches bekanntlich mit 1. Januar in Kraft tritt, hält mit seinen unpraktischen, drückenden Bestimmungen seit Wochen circa 4000 Regalsteuerpächter der Hauptstadt in Aufregung. Diesem Statute gemäß hätte jeder Wirth zu fatiren, wie viel Wein oder Bier er im kommenden Jahre auszuschenken gedenkt. Die diesbezüglichen Fassionsbögen, welche bis 16. d. bei den Bezirksvorstellungen eingereicht werden mußten, scheinen die Ansicht praktischer Leute zu bestätigen, daß der gewünschte Erfolg, nämlich die Erzielung höherer Regalsteuer-Einnahmen, nicht erreicht werden dürfte. Einzelne Besitzer kleinerer Wirthsgeschäfte haben wohl gewissenhaft fatirt, dagegen haben größere Wirthe, die stets starken Zuspruch haben, nicht mehr als 150 Hektoliter jährlichen Ausschank angegeben. Darunter befindet sich auch ein Bierwirth, dessen Lokal täglich überfüllt ist und der sich selbst — freilich privatim — rühmt, in einem Monate 2000 Gimer Bier auszuschenken, was auch der Wahrheit nahe liegt. — Die Genossenschaft der Wirthe wird daher, wie wir vernehmen, beim Minister des Innern noch einmal wegen praktischer Regelung der Regalsteuer petitioniren und bitten, daß das neue Regalstatut vorläufig sistirt, die Transitorien aus der Stadt hinausgewiesen und die Regalsteuer, sowie in anderen Hauptstädten, nach jedem Hektoliter Wein oder Bier bei der Mauth eingehoben werde, wodurch jeder Wirth gerecht besteuert und die gewünschte Erhöhung der Regalsteuer-Einnahme weit sicherer erreicht wird.

* Steuereinkläufe. An den hauptstädtischen Steuerkassen sind vom 1. bis 16. d. M. an Staatssteuern 155,315 fl. 64¹/₂ kr., an Kommunalsteuern 59,063 fl. 41 kr., an öffentlicher Arbeits-Ablösung 1476 fl. 23 kr., zusammen 215,855 fl. 28¹/₂ kr. eingestossen; diese Summe wurde von 6290 Parteien gezahlt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Dezember.

* Ernannt wurden vom Justizminister: Julius Tersanffy zum Vizepräsidenten beim Nagy-Kaniszer Gerichtshof und Ferdinand Wegh zum Gerichtspräsidenten beim Győr-Szent-Martoner Bezirksgerichte; vom Finanzminister: Georg Redvessy zum Rechnungs-Offizial 3. Klasse bei der Dfner Finanz-Direktion, dann Julius Majláth zum Inspektor 2. Klasse und Anton Sulfka zum Amtsmannipulanten 2. Klasse bei der Tabak-Einköpfung.

* Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind am 26. November in Jerusalem angelangt und am

folgenden Tage nach Jericho aufgebrochen, um den Jordan und das Wüstenkloster Mar Saba zu besuchen. Nach der Rückkehr am 29. November nahmen die Beiden im Hospiz das Abtheilungsquartier und gedachten fünf bis sechs Tage zu verweilen, um die heiligen Stätten, den Delberg und Bethlehem zu besuchen.

* Der Ehrensäbel für Abdul Kerim Pascha wird bei einem der ersten Schwert- Erzeuger der Hauptstadt angefertigt. Es wird eine prachtvolle Waffe, mit echter Damaszener-Klinge, die Scheibe aus rothem Sammt, mit reichen Goldverzierungen. Am Griffe befinden sich das Abzeichen des Sechziger-Ausschusses — zwei über die Donau hinweg einander brückende Hände — und die Reliefbilder der sieben Anführer. Der Ehrensäbel der ungarischen Jugend dürfte auch die an Pomp gewöhnten Orientalen überraschen. Der Säbel kostet, wie ein ungarisches Blatt meldet, 700 fl.

* Steuerfreiheit für — Leichen. Die Stadtbehörde hat auch die per Bahn oder Schiff hier anlangenden Leichen mit einer Pflastermauthgebühr von 5 fl. belegt. Der Minister des Innern hat diesen Beschluß nicht genehmigt und bemerkt, daß Pflastermauthgebühren nur für allgemeine Verkehrsartikel, zu welchen die hier anlangenden Leichen in keinem Falle gehören, zu zahlen sind.

* Ex-Kaiserin Eugenie im Vatikan. Vorigen Samstag um 11 Uhr Vormittags hielt eine einfache Karosse vor dem Hauptthore des Vatikans, welcher die verwitwete Ex-Kaiserin und ihr Sohn, begleitet von einer Ehren dame und einem Ehrenkavaliere, entstieg. In der Thoreinfahrt wurde die Gesellschaft vom Staatssekretär Kardinal Simeoni und noch zwei anderen Prälaten empfangen und in den Bibliotheksaal des Vatikans geleitet; in einem Nebengemache dieses Saales harnte unterdessen Pius IX., umgeben von einigen Monsignori, der Angekommenen. Die Ex-Kaiserin begab sich hierauf allein in das Zimmer des Papstes, mit dem sie eine mehr als anderthalbstündige Besprechung hatte. Nach der Audienz stellte sie ihre Begleitung persönlich dem Papste vor, der sich dann mit derselben ungefähr eine halbe Stunde lang unterhielt. Hierauf begaben sich die Ex-Kaiserin und ihr Gefolge in die vatikanischen Museen, um hier die numismatischen und archäologischen Sammlungen in Augenschein zu nehmen und kamen dieselben dabei auch zu jener berühmten Porzellan-Vase, die einst bei der Taufe des Sohnes Napoleon's III. als Taufbecken gedient und die Napoleon später dem Papste zum Geschenke gemacht hatte. Mutter und Sohn betrachteten für einige Sekunden dieses Denkmal ihres einstigen Glanzes. Um 2 Uhr verließ die ganze Gesellschaft den Vatikan und kehrte nach der Villa Bonaparte vor der Porta Pia zurück.

* Karnevalistisches. Zum Besten des Waisenhauses des ung. Landes-Hausfrauen-Vereins findet am 21. Januar, Abends 9 Uhr, in den Redoutensälen ein Maskenball statt.

* Duell. Aus Wien wird unterm jüngsten Datum berichtet: Gestern (Sonntag) Vormittags fand in der Kavallerie-Kaserne in Meidling ein Duell statt zwischen dem Husaren-Rittmeister Moriz L a y, des Husaren-Regimentes Freiherrn v. Fratricsevics und dem Lieutenant desselben Regimentes Hugo S c h u f t e r. Der Rittmeister war aus seinem Stationsorte Groß-Enzersdorf zu diesem Zwecke nach Wien gekommen und hatte sich mit seinen Sekundanten in die Meidlinger Kavallerie-Kaserne begeben. In einem Zimmer harnte bereits Lieutenant Schuster mit seinen Sekundanten und dem Regimentsarzt Bohuslav Niezner. Nachdem von einem der Sekundanten die usuelle Anfrage wegen etwaiger Verwundung gerichtet worden war, welche jedoch von den Duellanten zurückgewiesen wurde, nahm der Zweikampf seinen Anfang. Als Waffe diente der Säbel. Bei den ersten Gängen wurde Lieutenant Schuster am Oberarme verwundet, im weiteren Verlaufe des Kampfes erhielt Rittmeister Lay drei Säbelschläge, und zwar zwei am Halse und einen auf der Brust. Auch der Lieutenant wurde nochmals an der rechten Hand verwundet. Hiemit wurde der Ehrenhandel als beendet erklärt. Der Regimentsarzt legte zuerst dem Rittmeister, als dem bedenklicher Verletzten Verbände an und leistete sodann dem Lieutenant Hilfe. Die Verwundungen des Rittmeisters sind schwere, doch keinesfalls gefährliche. Rittmeister Lay fuhr nach dem Duell, von seinen Sekundanten begleitet, nach Groß-Enzersdorf und Lieutenant Schuster in die Rosauer Kaserne. Das Platzkommando hat die Untersuchung gegen die Duellanten und Sekundanten eingeleitet. Ueber die Ursache des Duells ist bisher noch nichts bekannt geworden.

* Für Wehrpflichtige beginnt mit 2. Januar an der k. ung. autor. Heimerischen Militärakademie der Vorbereitungskurs zur Ablegung der Einjährig-Freiwilligenprüfung. Einschreibungen hiezu, sowie in die Offiziers- und Kadettenkurse finden im Instituts-Lokale, Dreifronngasse Nr. 16, statt.

* Polizeinachrichten. Gestern Nachts drangen unbekannt Thäter in die Speisekammer der W. Franziskaner in Ofen und entwendeten daselbst die gesammten, für die Feiertage bereit gehaltenen Vorräthe von Fleisch, Schmalz, Würsten zc. An diesem Diebstahle dürften mindestens 3-4 Individuen theilgenommen haben, da die mehrere Zentner schwere Beute über die Gartenmauer geschafft werden mußte. — Die Magd Antonie R o t h erlangte sich heute Morgens in ihrer Wohnung, Petöf-

gasse Nr. 3, die That wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und das Mädchen in's Leben zurückgerufen. Die Untreue ihres Geliebten wird als das Motiv des Selbstmordversuches angegeben. — Der Tagelöhner Wilhelm W i t t b e r g e r stürzte gestern in beraushtem Zustande auf das Asphalt-Trottoir der Gatanergasse und wurde mit einem Bruche der Schädelknochen in's Nochsuhospital befördert. — In der Strickerergasse Nr. 4 erhängte sich vorgestern ein ungefähr 50-55jähriger Mann, Namens Nikolaus T ö t h f a l u s s y; derselbe soll pensionirter Ministerialbeamter gewesen sein. — Vorgestern schlich sich ein unbekannter Thäter in die Wohnung des Herrn Johann F a u r (Mellöerstraße Nr. 1) und entwendete daselbst verschiedene werthvolle Silbergegenstände. — Der Schlossergeselle Johann K a m i n s k y, welcher gestern Vormittags auf dem sogenannten neuen Wege (zweiter Bezirk) die Reparatur eines schadhaften Gasrohrs vornehmen wollte, vergaß, die Gasuhr abzusperrn. Als er sich mit einem brennenden Lichte der schadhaften Stelle näherte, erfolgte durch Entzündung des Gases eine Explosion, in Folge deren Kaminsky im Gesichte und an den Händen gefährliche Brandwunden davontrug. Er wurde nach seiner in der Johannesgasse gelegenen Wohnung transportirt.

* Feuer in Moskauer Theatern. Im Tanejeff'schen Theater zu Moskau brach, wie wir der „Russ. Stg.“ entnehmen, während der Vorstellung am 12. d. Feuer aus. Der Kapellmeister erhielt zuerst davon die Nachricht im Zwischenakt, ergriff seine Geige und stürzte aus dem Orchesterraum; seinem Beispiele folgten die Musiker. Diese Flucht der Musiker überraschte allerdings das Publikum, das übrigens durch den von der Bühne aus in den Zuschauerraum dringenden dichten Rauch nicht mehr lange im Zweifel blieb, daß die sich erhebenden Rufe: „Feuer! Feuer!“ nur zu motivirt waren. Man stürzte zu den Ausgängen; an den Thüren, auf den Treppen entstand ein unbeschreibbares Gedränge und ein mit Angstrufen und Flüchen vermehrtes Wirrsaal. Jeder schob, stieß und drängte; die Panik war eine entsetzliche. Vergeblich war die Polizei bemüht, die entsetzte Menge davon zu überzeugen, daß das Feuer bereits gelöscht und die Gefahr beseitigt. Nur ein kleiner Theil des Publikums ließ sich beruhigen und verlangte vom Kassier das Eintrittsgeld zurück. Außer den vielfachen, im Tumult entstandenen kleineren und größeren Beschädigungen ist der fünfundschwanzigjährige Kaufmannssohn Wassili Szolowiew todt, sein Weib und die neunzehnjährige Jüdin Nina Nilson-Marchowski halbtodt gebrüchelt worden. Das Feuer entstand in einem neben der Damen-Garderobe stehenden Requisitenstange, den übrigens Niemand geöffnet haben will, und wurde von den Theater-Bediensleuten gelöscht. Das Theater ist in sieben Affekuranz-Gesellschaften für 42,000 Rubel versichert. — Tags darauf zeigte sich wieder während der Vorstellung im Großen Theater Rauch in der Nähe der kaiserlichen Loge. Die Feuerwehr stürzte auf eine Treppe in der Nähe der Loge, von wo her der Rauch hervordrang, und fand da auf einer Oefenröhre ein brennendes Papier mit Thee, der zum Trocknen hingelagert war; durch starkes Heizen war die Röhre glühend geworden und hatte das Papier entzündet. Das Feuer war bald gelöscht, die Aufregung im Theater aber natürlich sehr groß. Ein Unfall ist nicht vorgekommen.

* Zur Bankkatastrophe in Brüssel. F u e r t h, Administrator, und D e e s, Kassier der Union-Kreditbank, wurden gestern Nachts, wie der „N. Fr. Presse“ telegraphisch berichtet wird, verhaftet und in das Gefängniß abgeführt. Die Höhe des Defizits ist noch nicht zu berechnen.

§ (Schiffbruch einer ungarischen Brigg.)* Von dem am 19. September erfolgten Schiffbruche der ungarischen Brigg „Ugo“ machten die in- und ausländischen Blätter seinerzeit Mittheilung. Der Kapitän dieses Schiffes, unser Landsmann Emerich F e b e n s t e n, traf dieser Tage in Lissabon ein und erzählte, wie wir in einem ungarischen Blatte lesen, interessante Details über diesen Unglücksfall.

Unser Schiff, so lauten die ausführlichen Mittheilungen, warf am 19. September neben der Insel Trowers, ungefähr zehn Meilen von den südlichen Ufern Java's, Anker. Unser Schiff schwamm in kaum zwanzig Schuh tiefem Wasser. Diese Untiefe konnte uns gefährlich werden, weshalb wir uns auch gegen jede Eventualität sicherzustellen bemühten. Der Windstille folgte ein starker Ostwind, mit dessen Hilfe wir uns von der gefährlichen Stelle zu retten hofften; aber leider täuschten wir uns in unseren Erwartungen, denn kurz darauf schlug der Wind um und unser Schiff sah einem traurigen Schicksale entgegen.

Wir setzten daher sofort das mit drei Matrosen besetzte große Boot aus, um die Lebensmittel und werthvolle Gegenstände aus dem Schiffe in Sicherheit zu bringen. Inzwischen nahm der Sturm einen immer drohenden Charakter an. Blöcklich stürzte eine Riesenwelle mit erschreckendem Losen über Bord. Es entstand eine ungeheure Verwirrung, in welcher ein marterstüthender Schrei gehört wurde; die engelsgute Gattin des Kapitäns hatte in den Wellen ihren Tod gefunden. Der heftige Wellensturz riß sie aus den Armen ihres geliebten Mannes, ohne daß man an ihre Rettung nur hätte denken können.

Es wäre unmöglich, die erschütternde Szene, die nun folgte, zu beschreiben. Die Matrosen blickten, indem sie sich an die Tauer klammerten, angstvoll umher, der Kapitän, von dessen Kleidern das Wasser tropfte, stand wie versteinert am Vordersteven da. Sein Antlitz ist erblaßt, seine Augen starren wie verlast in die Wellen. Einen Moment lang herrscht Grabesstille am Bord, doch ein neueres, gefährlicheres Heranbrausen des Sturmes zwang die Mannschaft zum Kampfe. Das Auge des Kapitäns war thränenleer, er hob sein Antlitz mit rauhem Ausdruck zum Himmel und stürzte in dumpfem Schmerz seine Stirne an einen Mast.

* Nach „F. L.“

Unsere Rettung wurde immer zweifelhafter. Die drei Matrosen im großen Boote sahen unseren sicheren Untergang vorher und ruderten mit den wenigen geretteten Gegenständen unter riesigen Anstrengungen fort, indem sie uns, dem sicheren Tode ausgesetzt, mit einem Kahn zurückließen. Ungefähr nach einer Stunde des verzweifeltesten Kampfes trat die Fluth ein, und obzwar der Wellenschlag nicht mehr so gefährlich war, mußten wir doch in jedem Momente befürchten, daß unser Schiff in dem seichten Fahrwasser an dem felsigen Korallenboden Schiffbruch leiden werde. Es blieb nichts Anderes übrig, als das Schiff mit Saak und Pack zu verlassen. Wir ließen uns daher unserer Dreizehn in die Zille hinab, indem wir mit größter Behutsamkeit an die westliche Seite der Insel zu gelangen trachteten.

Inmitten der Korallenbildungen trafen wir auf eine kleine sandige Stelle, wo wir unsere Zille ans Ufer zogen. Nach kurzer Ruhe kehrten wir in einer auf der Insel vorgeschobenen größeren Zille zum Schiffe zurück, um zu retten, was noch zu retten möglich; doch trotz aller Anstrengung wurde unser Versuch vereitelt. Als wir beim Schiffe angelangt waren, hatte sich das Personal um — eine Todte vermehrt. In geringer Entfernung vom Schiffe trafen wir nämlich auf den Leichnam der Kapitänsgattin. Ihr schönes Antlitz war durch die scharfen Korallenspitzen zerhackt und vollkommen entstellt. Wir hoben sie in die Zille und ruderten zur Insel zurück, wo die Mannschaft Zeuge einer erschütternden Szene war. Wir durchbrachen auf eine kurze Strecke das Dickicht des ungeheuren Urwaldes, gruben unserer Todten auf einer kleinen Lichtung ein wenige Fuß tiefes Grab und gingen thränennden Auges an die Bestattung. Das Halbdunkel des Urwaldes, unsere hoffnungslose Lage, die sich müde bewegenden, stummen Gestalten verließen der traurigen Cerimonie ein noch traurigeres Gepräge. Der Kapitän, der die heftigsten Stürme ohne den leisesten Klagen überstanden, meinte wie ein Kind; und mit ihm auch die Mannschaft. Während wir den Leichnam ohne Sarg in die Erde betteten, sprachen wir ein stilles Gebet für die Todte, die unser Schutzengel gewesen. Noch einmal blickten wir thränennden Auges zurück und dann nahmen wir Abschied vom stummen Hügel — für immer.

Unterdes war die Nacht hereingebrochen. Die Schiffsmannschaft legte unter Gottes freiem Himmel, der Nacht der Elemente ausgesetzt, hungrig und durstig, ihr Haupt zur Ruhe.

Raum dämmerte es, ruderten die stärkeren Matrosen neuerdings zum Schiffe, in der Hoffnung, daß es ihnen vielleicht gelingen werde, Manches zu retten. Das Schiff schwankte bereits — einem vollständigen Bruch gleich — auf der Korallenbank und ihre Bemühungen waren demnach wieder erfolglos. Gegen 10 Uhr versammelten wir uns um unsere Zille und berathschlagten, was nun zu thun sei. Wir beschloßen, die Insel zu durchforschen, und fanden auch mehrere Kokospalme, deren einen wir umhieben und mit der Frucht unseren quälenden Hunger wenigstens einigermaßen stillten. Mittags fasten wir den Entschluß, uns den aus der Ferne herandauernden Ufern Java's zu nähern. In die größere Zille stieg der Kapitän mit acht Anderen, in die kleinere der Schiffslieutenant mit den übrigen Matrosen. Nach achtstündigem unermüdlichen Rudern kamen wir, vollkommen erschöpft, in die Nähe der Ufer, wo wir indeß theils in Folge des heftigen Wogenbrechens, theils weil die Stellen sehr gefährlich waren, nicht zu landen vermochten. Der Kapitän war bereits entschlossen, nach der Insel Trowers zurückzukehren; dem Schiffslieutenant gelang es jedoch, mit äußerster Anstrengung der Mannschaft, glücklich das Ufer zu erreichen, worauf der Schiffskapitän ebenfalls die Annäherung versuchte. Aber kaum waren sie eine kurze Strecke vorgekommen, als eine starke Sturzwellen ihre Zille umwarf; drei Matrosen verschwanden spurlos in den Wellen, die übrigen trachteten, sich schwimmend über Wasser zu halten. In diesem Momente eilten die bereits glücklich gelandeten ihren mit dem Tode ringenden Kameraden zu Hilfe und es gelang ihnen auch, alle — mit Ausnahme der sofort verschwundenen — glücklich zu retten.

Da uns die nothwendigen Mittel fehlten, vermochten wir uns nicht zu orientiren, auf welchem Punkte der Insel wir uns befanden. Die gegen das Ufer ankämpfende Gesellschaft wurde von neuen Besorgnissen erfüllt. Längs des Ufers fortschreitend, gerieten wir in eine thalartige Vertiefung, wo wir zwei Indianer erblickten, die bei unserer Annäherung flohen, und nur mit schwerer Mühe, nach vielfachen Friedenszeichen vermochten wir sie zum Stehen zu bringen.

Nachdem wir sie durch Zeichen von unserem Gesichte verständigt hatten, hielten wir sie, uns als Führer zu dienen. Sie geleiteten uns über verschiedene Anhöhen, durch Thäler und auf schmalen Pfaden durch Urwälder. Dann eilte einer von ihnen voraus, um den Dorfbewohnern Nachricht von unserer Annäherung zu geben. Endlich gelangten wir zu einer indischen Kolonie. Unser Empfang übertraf alle Erwartungen. Alt und Jung brachte uns mit herzlichster Gastfreundschaft die besten Bissen ihrer Borrathskammern entgegen. Die halbnaakte Gruppe bot beim matten Mondlichte ein sonderbares Bild und vielleicht damit unser Einzug ein feierlicheres Gepräge trage, wurde auf einem sonderbaren Holzinstrumente wacker darauf losgetrommelt. Es war dies recht schön von ihnen, aber unseren Ohren that dieses Geräusch förmlich weh. Wir ruhten einige Stunden in der Kolonie, setzten sodann auf kleinen indischen Pferden unseren Weg fort und trafen erst am späten Abend in einem Dorfe ein, wo es jedoch unmöglich war, uns von den Strapazen zu erholen, da die Indianer eben in großen Gruppen mit lautem Trommelschall und lärmendem Tanzen den Vorabend irgend eines Festes feierten.

Nach viertägiger mühseliger Reise kamen wir in das Dorf Fringning, wo wir zuerst Weihen begegneten, welche im Dienste der holländischen Regierung standen. Nach gastfreundlichem Empfange erhielten wir hier einen Kriegskutter, der uns in zwei Tagen in die Hauptstadt Java's, nach Batavia brachte, wo wir auf Anordnung des österreichisch-ungarischen Konsuls van D e l l e n in einem anständigen Gasthose einquartiert wurden. Die Bevölkerung, welche von unserem traurigen Zustande Kenntniß erhielt, verjah uns mit Kleidungsstücken, welche genügten, uns von Kopf bis Fuß zu bekleiden. Tags darauf waren wir Gäste des Konsuls, welcher nebst der vielfachen Bethätigung seiner Gastfreundschaft dem Schiffskapitän 300, dem Schiffslieutenant 150, den Matrosen je 50 fl. aus eigener Tasche schenkte. In Batavia weilten wir elf Tage und fuhren sodann auf der „Maurta“, einem holländischen Dampfer, binnen 28 Tagen nach Port-

Said am Suezkanal. Wir empfanden immer mehr, daß wir uns civilisirten Ländern nähern, obzwar das rauhe Benehmen des Konsuls von Port-Said, Stefanelli, in uns fast der Wunsch rege werden ließ, zu den Indianern zurückzukehren.

Am 12. Oktober führte uns der französische Dampfer „Messagerie“ nach Alexandrien, von wo wir auf einem „Lloyd“-Schiffe durch das Mittelmeer nach Europa schifften.

Nach so vielen Kämpfen betraten wir endlich freudestrahlend den Boden von Triest. Nur als wir die tief eingefallenen Wangen unseres Schiffskommandanten sahen, wurde uns das Herz schwer. Mit der er einigt glücklich sich auf die Reise begeben — sie ruht in der Ferne, in fremder Erde.

Vereinsnachrichten.

(Kranken- und Leichenverein „Fortuna“.) Die Generalversammlung dieses Vereins findet Montag, den 25. d., 4 Uhr Nachmittags, in den Vereinslokalitäten (Laudongasse Nr. 1) statt.

(Der „National-Turnverein“) veranstaltete am 8. d. M. ein Schauturnen, dessen Reinertragniß im Betrage von 108 fl. 50 kr. dem Budapest (Ofner) Turnverein zu Gunsten seines Turnhallen-Fondes übergeben wurde.

Theater, Kunst und Literatur.

* Das hiesige Gastspiel des Fräulein Bianca Donadio hat in Folge eines kleinen Unfalles, welchen die Künstlerin jüngst am Wiener Hofopertheater erlitten, eine kurze Verzögerung erfahren. Fräulein Donadio wird am 23. d. M. am Nationaltheater und zwar als „Kofina“ im „Barbier von Sevilla“ ihr Gastspiel eröffnen.

* Fräulein Geisinger wird noch eine Vorstellung geben; übermorgen (Donnerstag) tritt die Künstlerin in den drei Stücken: „Die Mutter vor Gericht“, „Ein ungeschliffener Diamant“ und „Das Versprechen hinterm Herd“ auf, und beschließt damit definitiv ihr hiesiges Gastspiel. — Morgen (Mittwoch) wird der neue Tenorist des Swoboda-Theaters, Herr Schrötter aus Berlin, in einer größeren Partie, als „Ange Pitou“ in der Decocq'schen Operette „Angot“ debütieren.

* Graf Stephan Széchenyi hatte bekanntlich seine Tagebücher und Gedenschriften seinem Sekretär Anton Tschner zu dem Zwecke hinterlassen, derselbe möge sie redigieren und veröffentlichen. Tschner starb aber schon ein Jahr nach Széchenyi's Tode und konnte dem ihm gewordenen Auftrage nicht nachkommen. Graf Melchior Lónyay, als Präsident der Akademie, erstand die Schriften von der Familie Tschner um 20,000 fl., welche durch Subskription heringebracht werden sollten. Bisher ist diese Summe noch nicht eingezahlt, und „Egypéris“ fordert die Familie Tschner auf, sich mit dem bisher eingelaufenen Gelde zu begnügen, da, streng genommen, ohnehin das Legat seine Gültigkeit verloren, weil der Auftrag des Testators nicht erfüllt wurde. Das Erbe fielen nun der Familie Széchenyi zu, welche die Schriften gewiß der Akademie überlassen würde, damit diese die Herausgabe derselben besorge.

* Da in Folge der Repertoire-Verhältnisse des Wiener Hofopertheaters Frau Friedrich-Materna abermals verhindert ist, nach Budapest zu kommen, werden wir seitens der Philharmoniker ersucht, dem p. t. Publikum mitzutheilen, daß dieselben ihren eingegangenen Verpflichtungen bezüglich des mit Frau Friedrich-Materna in Aussicht genommenen Konzertes jedenfalls nachkommen werden, daß jedoch der Tag, an welchem das Letztere stattfinden wird, vorläufig nicht genau fixirt werden kann.

Vom Weihnachtsmarkt.

IV.

X Wer kennt nicht die Firma Moïse Marton in der Waiznergasse? Es ist dies ein Etablissement, in welchem jedes einzelne Stück als ein Muster von Geschmack und Eleganz bezeichnet werden darf. Prachtvolle geschnitzte und mit Aquarells gezeigte Pariser Holzmöbel, elegante Waaren in Leder, Bronze und Porzellan — man weiß wahrhaftig nicht, womit beginnen. Hier präsentirt sich uns ein kleines, nettes Aquarium, mit reizenden exotischen Pflanzen, dort ein Arbeitstischchen im chinesischen Genre, hier wird der Blick durch zwei kunstvolle Vasen aus Sevres-Porzellan gefesselt, während dort ein Rauchnecessaire ebenso sehr durch die Originalität seiner Form, wie durch die luxuriöse Ausstattung auffällt. Das Etablissement bietet auch keine geringe Gefahr: wer hier nicht mit dem felsenfesten Entschluß eintritt, nur das zu kaufen, was er eben braucht, der kann Angesichts der vielfältigen zur Schau ausgestellten Herrlichkeiten gar zu leicht in die Lage kommen, viel, sehr viel Geld auszugeben. Davon wissen schon Mancher und Manche ein Liedlein zu singen. Das Eine aber ist gewiß: man mag bei Moïse Marton kaufen was immer — es wird unter allen Umständen ein in seiner Art elegantes, modernes und mit Hinblick auf diese Vorzüge immerhin preiswürdiges Stück sein.

Wir wollen nun ein anderes, sehr empfehlenswertes Etablissement besuchen. Könnte man wohl eine bessere, schönere und imponantere Ueberraschung wählen, als den Salon Desobers, derjenigen, die man beschenken will, mit einem gebiegenen Instrumente zu schmücken? Aber es ist mitunter schwer genug, nach dieser Richtung hin eine richtige Wahl zu treffen, notabene wenn man nicht selbst Fachmann oder wenigstens Kenner ist. Da heißt es nun eine streng reelle solide Firma wählen, der man sich unbedingt anvertrauen kann. Als solche wollen wir unseren Lesern die Firma J. Schmidt und Sohn bestens empfohlen haben. Was in Europa Vorzügliches an Klavieren, Pianinos, Phissharmonikas und Harmoniums erzeugt wird, finden wir in den Salons der Herren J. Schmidt und Sohn. Die weltberühmtesten Bösendorfer aus Wien, die vortrefflichen Erard's aus Paris, Streicher, Schneider etc., Alles finden wir hier in reicher Auswahl und in den ausgezeichnetsten Exemplaren vertreten. Ja selbst Alex. Erich hat sein Kontingent gestellt und wir begegnen in der Schmidt'schen Niederlage auch einer Anzahl transatlantischer Instrumente, die ihren Erzeugern alle Ehre machen. Wer sicher gehen, wer etwas ganz Vorzügliches sich anschaffen will, der wende sich direkt an die Herren J. Schmidt

und Sohn und er wird sein Vertrauen in reellstem Maße gerechtfertigt finden.

Allerdings ist aber auch nicht Jedermann in der Lage, gleich ein Klavier zum Geschenk zu machen. Bei den herrschenden schweren Zeiten sucht Mancher etwas Billigeres, und gilt es oft genug, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Und da empfiehlt sich uns die altbewährte, seit zwanzig Jahren durch ihr reelles Gebahren akkreditirte Firma der Kumburger Weinwand-Niederlage **Laud Karoly** (Josefsplatz, Badgasse-Front Nr. 9 und Hatvanergasse vis-à-vis der Ungargasse) als eine ganz vortreffliche Gelegenheit. Was ist wohl einem Haushalte unentbehrlicher, als in der Wäsche gut fortirt zu sein? Die Firma Laud Karoly hat ein Lager von fertiger Damen-, Herren- und Bettwäsche, welches nach jeder Richtung hin als vorzüglich bezeichnet werden kann. Wir können Jedermann, der sich gute, feine und dabei außer gewöhnlich billige Wäschearten anschaffen will, keinen besseren Rath geben, als sich an die Firma Laud Karoly zu wenden, in welcher er gewiß zur vollsten Zufriedenheit bedient wird.

In der Niederlage des Herrn M. A. Steinbach (Dealgasse Nr. 3) findet sich heuer ein außerordentliches Lager von schönen Terracotten aller Art, besonders aber Email- und Chamottöfen, Kaminen und schwedischen Öfen, nicht minder von stilvollen und hübschen Figuren, die wir gelegentlich der Weihnachtszeit, wie der vorgerückten Winterzeit, bei den äußerst constanten Preisen zu Geschenken recht passend finden.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. Dezember. [D r i g - B e r.] (Zwölf Jahre unschuldig im Kerker.) Herr v. Zuvics referirte heute im ersten Straßsenate des obersten Gerichtshofes den folgenden Straßfall: In einem Dorfe im Torontaler Komitate lebte das Ehepaar Bukuresku längere Zeit friedlich beisammen, als die Frau Euphemie, geb. Dogaru, sich in den jugendlichen Freund ihres Gemahls verliebte und sich von ihrer Leidenschaft derart hinreißen ließ, daß sie die Ermordung ihres Gatten plante. Da sich ihr kein anderes Mittel darbot, versprach sie dem dortigen Feldhüter Gligor Dlaresku 300 fl. für die Ermordung des Gatten. Dlaresku entledigte sich hierauf seines Auftrages mit pünktlichster Gewissenhaftigkeit und erhielt sodann das verabredete Blutgeld. Nachdem die Strafbehörde von diesem Vorfalle Kenntniß erhalten hatte, wurden 4 Individuen als des Mordes dringend verdächtig inhaftirt und vom Groß-Bescherker Gerichtshof nach durchgeführter Schlussverhandlung auf Grund zusammengeführter Beweise feinerzeit (im Jahre 1858) zu 20, 16, 14 und 12 Jahren Kerker verurtheilt, welches Urtheil durch das Banater Oberlandesgericht bestätigt wurde.

Im Jahre 1870 kam der damalige kön. Kommissär Graf Ady einem Straßfalle auf die Spur, der bereits im Jahre 1855 verübt worden war. Der vorhin erwähnte Dlaresku war mit zwei seiner Komplizen Nachts in die Wohnung des Grundbesizers Nikolaus Friß gedrungen und erschlug daselbst den Hausherrn und dessen Frau, weil dieselben nicht sofort ihr Geld den Räubern übergeben wollten. Als hierauf im Jahre 1870 das Strafverfahren gegen Dlaresku und Konjorten eingeleitet wurde, gestand der Hauptangeklagte in Uebereinstimmung mit dem Mitzangeklagten Andre Simon und Luka Wikert, daß sie auch Bukuresku auf Verlangen seiner Frau mentschlings ermordet hätten. Gelegentlich der diesbezüglich eingeleiteten Untersuchung wurde auch in der That die Schuldlosigkeit der Verurtheilten konstatiert, in Folge dessen dieselben nach zwölfjähriger Abbüßung einer unverbienten Strafe aus der Haft entlassen wurden. Dlaresku und Euphemie Dogaru wurden dagegen zu je zwanzig Jahren Kerker verurtheilt. (Die übrigen Angeklagten sind mittlerweile gestorben.) Die königliche Tafel verdurfte jedoch das Strafausmaß bezüglich Dlaresku's, indem sie über den Verbrecher die Todesstrafe verhängte. Der Oberste Gerichtshof bestätigte heute dieses Strafurtheil. Die Prozeßakten wurden Sr. Majestät dem König unterbreitet.

Offener Sprechsaal.*)

Beethoven-Denkmal.

Am 26. März 1877 sind fünfzig Jahre vollendet, seit Ludwig van Beethoven zu jenen höheren Sphären aufschwabte, deren Klänge er der Welt geoffenbart hat.

Dieser Jahrestag gibt dem Komite, welches sich die Errichtung eines Monumentes für Beethoven in Wien zur Aufgabe gestellt hat, die passende Veranlassung, an alle Verehrer dieses höchsten Meisters — das heißt wohl, an alle Verehrer der Tonkunst überhaupt — die ergebene Bitte zu richten, durch Veranstaltung musikalischer oder theatralischer Festaufführungen das Zustandekommen unseres schönen Werkes fördern zu helfen.

Wien, das Grab des Meisters, ist die Wiege seiner erhabenen Schöpfungen.

Das Standbild Beethoven's muß der Bedeutung dieses Tonheros entsprechen.

Das von Professor Zumbusch entworfene und von dem Fachkomite mit höchster Anerkennung begrüßte Modell ist theilweise schon ausgeführt und gut freigegeben.

Wir haben kühn der Zukunft vertraut, indem wir vor gänzlicher Erreichung der Mittel dem Zwecke vorgearbeitet haben.

Das Zusammenwirken aller seiner Verehrer wird die Vollendung fördern und die Leier Beethoven's wird, wie die Amphions, die Bausteine zu einem seiner würdigen Denkmal herbeizuzaubern vermögen.

Wien, im Dezember 1876.

Das Beethoven-Denkmal-Komite:

- J. Brahms. G. Hanslik. S. Mosenthal.
- D. Dessoff. J. Hellmesberger. J. Nordmann.
- F. Dingelstedt. J. Herbeck. G. Nottebohm.
- M. Dumba, Obmann-Stellvert. H. Richter.
- Obmann. F. Jauner. F. Schmidt.
- D. Gutmann. A. Koch. W. Wiener.
- F. Egger. G. Král. L. A. Zellner.
- Th. Hansen. Schriftführer.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Erklärung.

Ein gewisser Samuel Frankfurter wurde wegen fahrlässiger Krüda vom hiesigen Kriminalgericht zu drei Monaten Kerker verurtheilt, und hat seine Strafe angetreten. Um Mißverständnissen entgegenzutreten, erkläre ich, daß ich nicht jener Samuel Frankfurter bin, und mein Geschäft noch immer auf demselben Posten wie seit vielen Jahren in Ehren fortführe.

Samuel Frankfurter,

Möbelhändler, Josefsplatz Nr. 11 u. Palatingasse Nr. 10.

Spiegel- und Vergolderwaaren-Fabriks-Niederlage von

LEOPOLD FINK,

Badgasse, im v. Moesony'schen Hause.

Größtes Lager von Spiegeln, in Gold-, Kupfer- und schwarzen Rahmen, Conzollische, Bronzelustern, Schloßzimmer, Ampel etc. etc. Das Neueste von Delfarbendruckbildern in eleganten Goldrahmen. Ehrensüchtig sind die neu erschienenen Aquarell-Farbsimiles der Bildwerke. **Alle Gegenstände sind gegen Ratenzahlungen zu beziehen.**

Delfortraits werden nach Photographie angenommen. — Provinz-Aufträge prompt, und werden alle Anfragen umgehend beantwortet. 10169

Telegramme.

Wien, 19. Dezember. (Privat-Telegr.) Graf Andrassy ist heute hier angekommen und wird noch vor Neujahr wieder nach Budapest zurückkehren; seine Anwesenheit hängt mit der Banatfrage gar nicht zusammen. Von einer Verlängerung des Waffenstillstandes ist hier absolut nichts bekannt.

Konstantinopel, 19. Dezember. (Privat-Telegr.) Heute wurde das Protokoll über die Resultate der Konferenz geschlossen; dasselbe wurde bisher vor der Pforte geheim gehalten.

Wien, 19. Dezember. (Privat-Telegr.) Das „Tagblatt“ erfährt, daß noch vor Neujahr ein theilweiser Ministerwechsel in Cisleithanien stattfinden dürfte.

Belgrad, 19. Dezember. („Bester Korr.“) Heute wollten der österr.-ungar. Konsul Fürst Wrede, Graf Bay, Demarkations-Kommissär Oberstlieutenant Raab von Belgrad nach Semlin reisen. Fürst Wrede stellte den Herren den Monitor „Maros“ zur Verfügung. Als sie den Kahn bestiegen, um zum genannten Monitor zu gelangen, fielen Gewehrschüsse aus der Festung. Auf dem Monitor angelangt, fielen abermals Gewehrschüsse, welche den Hauptmast und das Schiffsgeländer der „Maros“ beschädigten.

Berlin, 19. Dezember. Die bulgarischen Abgesandten wurden vorgestern vom Fürsten Bismarck empfangen; selbe theilten der „National-Zeitung“ brieflich mit, daß sie von der Unterredung mit Bismarck entzückt und überzeugt sind, daß Deutschland ihrer Sache günstig sei.

Cettinje, 19. Dezember. Der Namenstag des Fürsten wurde feierlich begangen; zahlreiche Glückwünsche kamen von allen Seiten; Osman Pascha brachte dem Fürsten seine Gratulation dar, worauf ihm der Fürst seine Freiheit schenkte.

Wien, 19. Dezember. (Privat-Telegr.) Wie die „Pr.“ vernimmt, besteht in Kreisen der Herrenhaus-Mitglieder die Absicht, noch vor Beginn der Weihnachts-Ferien eine Kundgebung des Herrenhauses sowohl bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn, als auch in der Orientfrage zu erlassen. Gegenwärtig ist Herr v. Schmerling im Vereine mit mehreren Gesinnungsgenossen bemüht, die Budget-Kommission des Herrenhauses zur Annahme von zwei Resolutionen zu bewegen, welche gegen jede Mehrbelastung Oesterreichs bei Erneuerung des ungarischen Ausgleichs und gegen jedes aktive Eingreifen der Monarchie bei Lösung der orientalischen Frage sich aussprechen. Nach dem Wunsche des Herrn v. Schmerling sollen diese beiden Resolutionen von der Budgetkommission des Herrenhauses gelegentlich der Budgetdebatte im Plenum zur Annahme empfohlen werden.

Wien, 19. Dezember. (Abgeordnetenhaus-Sitzung.) In der Budgetdebatte beantragte Senec die Bedeckung des Defizits durch ein Spezialgesetz. Carneri bestreitet, daß ein Grund zum Mißtrauen gegen die Regierung vorliege. WALTERSKIRCHEN wirft der Regierung Mangel an Muth in der Ausgleichsfrage vor. Herbst erklärt, die Annahme oder Verwerfung des Ausschußantrages habe nicht die Bedeutung eines Vertrauens- oder Mißtrauensvotums; obwohl die Regierung in der Orientfrage und in der Ausgleichsfrage nicht die nothwendige Offenheit gezeigt habe, sei es nothwendig, im gegenwärtigen kritischen Momente das Ministerium einmüthig zu unterstützen. (Lebhafte Beifall.) Hierauf wurde der Staatsvoranschlag und das

Finanzgesetz pro 1877 nach den Ausschüßanträgen angenommen.

Wien, 19. Dezember. Der Budget-Ausschuh nahm eine Resolution an, wonach die Regierung neuerlich aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf wegen der allgemeinen Aufhebung des kleinen Lotto einzubringen...

Berlin, 19. Dezember. Der Reichstag nahm das Gesetz über die Gerichtsverfassung in dritter Lesung nach den durch den Miquel'schen Kompromißvorschlag revidierten Beschlüssen an.

Berlin, 19. Dezember. Der Reichstag nahm den Kompromißantrag Miquel's wegen Verweisung der Pressevergehen vor die Schwurgerichte mit 200 gegen 146 Stimmen an.

Paris, 19. Dezember. Senatssitzung. Budgetdebatte. Die Budgetkommission hält die von der republikanischen Majorität der Deputiertenkammer bekräftigten Budgetrechte des Senates aufrecht...

Konstantinopel, 19. Dezember. (Budap. Korr.) Am betreffs Verlängerung des Waffenstillstandes offizielle Beschlüsse fassen zu können, wird die Konferenz — wenn die Vorbesprechung sich auch nicht in jeder Hinsicht einigen sollte...

Washington, 19. Dezember. Die aus beiden Häusern des Kongresses gebildete Kommission wurde beauftragt, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, betreffend das Reglement für die Zählung der Wahlstimmen bei der Präsidentschaftswahl.

Petersburg, 19. Dezember (Privat-Tele.) Das Bankhaus Bjalakoff fallirte mit Passiven von circa 1/4 Millionen Rubel.

Wien, 19. Dezember, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 134., Anglo-Austrian 68., Galizier 200.25, Lombarden 78., Staatsbahn 257., Rente 59.95, Goldrente 56., Kreditlose 163.75, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 129.75, Napoleon'dor 10.08, Münznotaten 5.99, Silber 114.75, Frankfurt 61.40, London 126.15, Preuß. Kassenanweisungen 62.10, Unionbank —, Türkenlose 11.80, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Schwächer.

Wien, 19. Dezember, 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.50, Salgo-Tarjaner 71.50, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 100., Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 85., Alsbödenbahn 92., Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 85.75, ungar. Ostbahn 29.75, Ostbahn-Prioritäten 57., ungar. Lose 69., Theißbahn 164., ungar. Bodenkredit-Aktien 22., Municipalbank —.

Wien 19. Dezember, 6 Uhr 20 Min. (Abendkurse.) (Schlußkurse.) Oesterr. Kreditaktien 135.40, Anglo-Austrian 68.50, ungar. Kreditaktien 102.25, Lombarden 78.50, Staatsb. 258.50, Napoleon'dor 10.03, Rente 60.15, Gold-Rente 56.25. Güntig.

Berlin, 19. Dezember. (Schlußkurse.) Galizier 80.75, Staatsbahn 413.50, Lombarden 125., Papier-Rente 48.10, Silber-Rente 52.50, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 159.60, Kreditaktien 216., Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Gold-Rente —, Fest. Nachbörse: Kreditaktien 216.50, Staatsbahn 414.50, Lombarden 125., ungar. Ostbahn 45.60, Ostbahn-Prioritäten 53., Goldrente —, ungar. Lose 132.75.

Frankfurt, 19. Dezember. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 161.15, österreichische Kreditaktien 106 2/3, österreichische Bankaktien 658., Oesterr. Staatsbahn-Aktien 205.50, 1860er Lose —, Lombarden 61.50, Silber-Rente 52 1/2, Papier-Rente 47.75, Galizier 159.75. Fest. — A b e n d k u r s e : Oesterr. Kreditaktien 106.50, Staatsbahn —.

Frankfurt, 19. Dezember. (Abendkurse.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kredit 108.50, Bankaktien —, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 208.50, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Gold-Rente 56 1/2, Papier-Rente 48.25, Silber-Rente 53., Lombarden —, Galizier —. Animmt.

Paris, 19. Dezember. (Schlußkurse.) 3prozentige Rente 71.10, 5prozentige Rente 105.22, italienische Rente 72., Oesterr. Staatsbahn 523., Credit Mobilier 155., Lombarden 158., Türkenlose 34. Steigend.

London, 19. Dezember. Consols 94 1/2, Silber —. (Schlußkurse.) Weizen per April = Mai Rm. 221.50, per Mai-Juni Rm. 222.50, Roggen loco Rm. 158., per Dezember = Januar Rm. 158., per April = Mai Rm. 163., per Mai-Juni 161.50, Hafer per Dezember Rm. —, per April-Mai Rm. 156., Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 79.30, per Dezember = Januar Rm. 79., per April = Mai Rm. 79.80, Spiritus loco Rm. 55.30, per Dezember = Januar Rm. 55.60, per April = Mai Rm. 57.50, per Mai-Juni Rm. 57.70.

Breslau, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 51.80, per Dezember 53, per Frühjahr 53.

Stettin, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember = Januar 212., per April-Mai 220.50, Roggen per Dezember 155.50, per Januar-Februar 156., per April = Mai 160.50, Rüböl per Dezember 77., per April-Mai 80., Spiritus, loco 53., per Dezember = Januar 53.50, per April-Mai 56.20, Rüböl per Frühjahr —.

Wien, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.70, per Mai Rm. 22.70, Roggen per März Rm. 16.60, per Mai Rm. 16.70, Rüböl, loco Rm. 41., per Mai Rm. 40.20.

Paris, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) (N f a n g.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 62.50, per Januar 63.50, per vier Monate von Dezember 64.75, per vier Monate 65.50. Flau.

Paris, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) (S c h l u ß.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 62.75, per Januar 63.50, per vier Monate von Mai 65.50, Rüböl per laufenden Monat 94.75, per vier Monate 1877 96.25, per vier Sommermonate 96.50, per vier Monate 94., Leinöl per laufenden Monat —, per Januar —, per zwei Monate —, per vier Monate 1877 68.25, per vier Sommermonate 69.50.

Amsterdam, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen, per März 315., per Mai 315., Roggen per März 201., per Mai 203., Rüböl loco —, per Dez. —, per Frühjahr —, Raps per Frühjahr —, per Herbst —.

Petersburg, 19. Dezember. Roggen 6.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 19. Dezember. (Privat-Telegr.) Die erste Hälfte der Mittagsbörse verlief in guter Stimmung; es werden jedoch nur wenige Effekten in den Verkehr gezogen. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 134.25, ungarische Kreditbank 100.75, Anglobank 68, Nationalbank 820, Staatsbahn matt 256.50, Kaschau-Oberberger 82.50, Karl Ludwigbahn 200.25, Rente notirt 59.95, Silberrente 66.30, Goldrente 56.25, 1860er Lose 109, ungar. Lose 69, London 126.40, Paris 50.15, Reichsmark 62.20, Zwanzig-Francstücke 10.10, Silber 115.25.

Wiener Fruchtbörse vom 19. Dezember. (Privat-Telegr.) Das Geschäft bleibt stille, Preise sind matt. Es notiren: Frühjahr-Weizen 12 fl. 80 kr. bis 13 fl. — kr., Frühjahrskorn 10 fl. 30 kr. bis 10 fl. 50 kr., Frühjahrshafers 8 fl. 65 kr. bis 8 fl. 75 kr., ungar. Korn 10 fl. 80 kr. bis 11 fl., Meranil-Hafers 8 fl. 45 kr. bis 8 fl. 60 kr., Mais, prompt 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 40 kr., Mais pro Mai-Juni 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 20 kr. per 100 Kilo.

Wiener Viehmarkt vom 19. Dezember. (Privat-Telegr.) Anlässlich der Weihnachtsfeier und des in Aussicht stehenden stärkeren Konjunks nahm bei guter Kauflust das Geschäft auch einen lebhafteren Charakter an, und gingen Preise ungeachtet des stärkeren Auftriebes sogar etwas höher als die Vorwoche. Vorhanden waren 1079 schwere, 1069 leichtere Bafonyer und 935 Frischlinge, zusammen 3083 Stück. Man bezahlte schwere Waare von 53—54 fl., leichtere Sorten 50—52 fl., Frischlinge 38—44 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer. Das Schmalz- und Speckgeschäft stagnirt und notiren bei matter Kauflust 66—67 fl. per 100 Kilo ohne Faß.

Budapest, 19. Dezember.

Oesterreichische Goldrente. Das Rothschild-Konfessionarium gibt nun den Repartitionsmodus für die Zeichnungen auf die österreichische Goldrente bekannt. Danach erhalten die Zeichner bis 1000 fl. den vollen Nominalbetrag, die Zeichner von 1200—3400 fl. erhalten 1000 fl. nominal, während auf die Zeichnungen von 3600 fl. aufwärts 32 Prozent des subskribirten Betrages entfallen. Als Erscheinungstag des neuen Papiers ist der 21. d. (Donnerstag) festgesetzt, von welchem Tage ab das neue Effekten der Börse in Papier gehandelt wird. Als Umrechnungskurs von Gold in Papier soll der Durchschnittskurs des Goldes vom vorhergehenden Tage — Mittwoch, den 20. d. M. — gelten.

Gemäßigung des Bankzinsfußes. Einer Meldung der „Wiener Börsenkorrespondenz“ zufolge soll in der nächsten Sitzung der Direktion der Nationalbank der Antrag auf Ermäßigung des Zinsfußes im Wechsel-Gesampte um 1/2 Prozent, und des Zinsfußes im Lombardgeschäft um 1 Prozent gestellt werden. Der fortwährende Rückgang der beiden Geschäftszweige, welcher seit längerer Zeit zu Tage tritt, würde eine solche Maßregel allerdings hinlänglich erklären.

Ungarische Lebensversicherungs- und Kreditbank „Sasa“. Wie ein in Assekuranz-Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtetes hiesiges Wochenblatt meldet, geneht die Direktion in der morgen stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung die Reduktion des Aktienkapitals um 200,000 fl. beantragen. Das Aktienkapital würde dann noch 300,000 fl. betragen. Die Direktion will mit dieser Maßregel den Bestimmungen des Handelsgesetzes, welches die Direktion und den Aufsichtsrath für die Richtigkeit der Bilanzziffern verantwortlich macht, Genüge leisten. Wenn wir die letzte Bilanz zur Hand nehmen, so finden wir, daß zu einer solchen Maßregel allerdings reichlich Veranlassung vorhanden war. Die beiden, dem Institute gehörigen Häuser sind in der letzten Bilanz noch mit 398,233 fl. bewertet, während sie nur ein Reinertragniß von 14,654 fl. 68 kr., also nicht ganz 3 1/2 Prozent liefern. Ein zweiter Posten ist jedoch in jedem Falle noch weniger seinem wahren Werthe entsprechend; die „vorausbezahlten Provisionen“ figuriren nämlich in der letzten Bilanz noch immer mit 388,160 fl. Hier ist gewiß eine sehr bedeutende Abschreibung nothwendig,

wenn die Bestimmungen des Handelsgesetzes genügt werden soll, und wir glauben, daß die Direktion besser gethan hätte, den Schnitt, der die faulen Posten aus der Bilanz entfernen soll, noch etwas tiefer zu führen und das Aktienkapital noch weiter zu reduzieren.

Änderung der Fahrordnung auf der Strecke Temesvár-Karansebes. Mit 1. Januar 1877 wird auf der Heilstrecke Temesvár-Karansebes der k. k. priv. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ein geänderter Fahrplan in's Leben treten. Abfahrt von Temesvár 5 Uhr 45 Minuten in's Früh. Ankunft in Karansebes 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. Dieser Zug steht im Anschlusse an den von Wien 8 Uhr 30 Minuten Früh, von Budapest 6 Uhr 50 Minuten Abends und von Bajas 7 Uhr 50 Minuten Abends abgehenden Zug. Rückfahrt von Karansebes 3 Uhr Nachmittags, Ankunft in Temesvár 7 Uhr 35 Minuten Abends. Dieser Zug hat Anschluß an den von Temesvár nach Bajas um 8 Uhr 20 Minuten Abends und an den von Temesvár nach Budapest und Wien um 9 Uhr 42 Minuten Abends abgehenden Zug. Näheres die affichirten Plakate.

Wiener Falliment. Vom Wiener Handelsgerichte wurde der Konkurs eröffnet über das Vermögen des unter der Firma Albin Schinka prof. Papierhändlers in Wien, Beatrikgasse Nr. 19.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 19. Dezember. Das heutige Effekten-geschäft, obwohl nicht besonders von Belang, hatte einen günstigen Verlauf. Spielpapiere ziemlich bewegt, wurden Anfangs höher gekauft, reagirten später, um wieder fest zu schließen. Lokal- und Anlagewerthe behauptet, Valuten weichend.

An der Vorbörse hoben sich Oesterr. Kreditaktien von 132.80 bis 133.70 und blieben zu 133 G., ungar. Kreditaktien waren zu 100 begehrt.

An der Mittagsbörse verkehrten österreichische Kreditaktien zwischen 133.30 und 133.50, ungar. Kreditaktien zu 100.25—100.50 gekauft; Hauptstädtische Sparkasse-Aktien bis 302 begehrt; Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 170 gemacht, blieben zu 171 G., „Victoria“-Dampfmühl-Aktien zu 268 G., „Pannonia“-Dampfmühl-Aktien dagegen zu 950 offerirt. Bester Straßenbahn-Aktien zu 153—153.50 geschlossen, blieben zu 153.50 G., Eisenbahn-Anlehen zu 98 G., Weinrenten-ablösungs-Obligationen zu 71 G., ungar. Grundentlastungs-Obligationen zu 73.50, Zwanzig-Francs-Stücke zu 10.11, Reichsmark zu 62.25—62.20 geschlossen.

Die Abendbörse war in Folge eingetroffener hoher Pariser Kurse sehr fest. Oesterr. Kreditaktien zu 132.90 einsehend, avancirten bis 133.70, ungar. Kreditaktien bis 101 G., Reichsmark zu 62 offerirt.

Getreidegeschäft. In Weizen blieb heute der Verkehr nur einige tausend Meterzentner beschränkt und Verkäufer mußten, obgleich das Ausgebot gering war, mitunter 5—10 kr. unter Notiz abgeben.

Ufance-Weizen per Frühjahr ebenfalls matter: 12 fl. 85 kr. G., 12 fl. 95 kr. W.

Hafer per Frühjahr flau, 8 fl. 25 kr. G., 8 fl. 32 kr. W.

Von Mais wurden 5000 Mtr. zu 6 fl. 90 kr. und 6 fl. 86 kr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidemotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Mais with various price ranges.

Termin: Weizen per Frühjahr 12.90—13., Roggen „ 10.20—10.40, Hafer „ 8.28—8.35, Mais, Banater per Mai-Juni 6.90—6.95.

Zweitachten. Von bösnischen wurden 19 Faß Oktober-Ufance zu 23 fl. 66 kr. verkauft.

Spiritus. Der Konsum bleibt anhaltend schwach, für den Export fehlt beinahe jede Nachfrage und die Preise sind daher weichend. Man notirt: neue Methode en gros 32 1/2—32 3/4 kr., en détail 33—33 1/2 kr., alte Methode 36 3/4—37 1/4 kr., Alles per 100 Literperzent. In Slawowik ist der Abjatz ebenfalls schwach, edelter slawonischer kostet fl. 47.75—49, Banater fl. 33.50—35, Treberbranntwein fl. 32—33.50, Durcharzug fl. 24—25 per Hektoliter sammt Gebinde.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Digitalion in Budapest. Ein Haus in der Josephstadt, Schopfergasse Nr. 372/33 des Johann Fröhlich, am 5. April 1877. (Harrgasse Nr. 1.)

Konkurs in der Provinz. Gegen Basilus Borazita in Ulfowist. Anmeldestermin 15. Januar. Liquidator Advokat Hilariu Duplea in Fogaras.

Table with 2 columns: Location and water level. Locations include Budapest, Breiburg, M. Sziget, Szatmar, Tokaj, Szolnok, Szegedin, Arab, Gr. Becskerek, and Debán (Franzosenfamil).

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Zahnarzt in Ofen!

Jeder Zahnschmerz wird sofort, ohne den Zahn oder die Wurzel entfernen zu müssen, gestillt in meinem Atelier, wo auch Kunstzähne nach neuester amerikanischer Methode eingesetzt werden zc.

G. Grimm,
10488
prakt. Arzt und Zahnarzt,
Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse
Nr. 235, neben der Gasen-
Kaserne.

Wiener Agentie in Paris.

Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht, gleichviel, ob es sich um eine große oder um die geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten, sich an die

Agence Viennoise, Paris, rue Marseille 10, zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agentie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede Anfrage mit Postwendigkeit beantwortet, so daß der Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten umständlichen Korrespondenz enthoben ist, und jedenfalls besser und billiger bedient wird, als wenn er sich selbst seinen Bedarf aus Paris versorgen wollte.

Das praktischste und ansehnlichste
Weihnachts- u. Neujahrs-geschenk
bekommt man in der Filiale der seit 25 Jahren bestehenden

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskafertengebäude, Gewölb 14. Selbe empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen Baarzahlung: 10868

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und und Roßhaar	fl. 135.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Roßhaar	fl. 155.—
1 echte Leder-Garnitur	fl. 50.—
1 Rips-Garnitur	fl. 45.—
1 Paar Chiffons, polirt	fl. 34.—
1 Paar Betten, polirt	fl. 24.—
1 Schreibtisch, polirt	fl. 12.—
1 Salontisch, groß, fein	fl. 14.—
1 Nachtkastl polirt	fl. 6.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**

Gefertigter empfehlenswerter großer Lager in Glas-Spiegel u. Rahmen zu

Weihnachts-geschenken

zu besonders herabgekauften Preisen Ferner Zimmer-Ampeln, Bronze-Luster zc. Von 10869

Glas-Luxuswaaren Ausverkauf.
Außerdem halte ich das größte Lager in neuesten Rahmen-Spiegeln u. schönsten Grazer Goldfischen en gros et en detail.
Ferdinand Winkler,
Glas- u. Spiegel-Niederlage, Budapest, Schlangengasse.

LA VELOUTINE

(Gelatine)
ist ein ganz spezielles, mit Mennig-Sublimat bereitetes, höchst feines, weiches, höher von wohlhabender Gemüthsart auf die Haut; gibt dem Gesicht einen natürlichen sammetartigen Glanz.
Ch. Gou, Erfinder.
POMADE SATIN
(Satin-gesicht)
um den Glanz ihrer Gesicht zu bewahren, und sie vor Frostschäden und anderen durch kalte Luft hervorgerufenen Schäden zu schützen.
5, rue de la Paix in Paris.

Brennholz

Bestes und billigstes

bekommt man auf dem Holzplatze Franzstadt, in der Gasse, nächst den Pferdebahnhaltungen, u. z. in Meter-Klastern à 4 Kubikmeter dicht verschichtet:

Zerreichen-Scheiter	a fl. 22.—
Eichen	fl. 17.—
Buchen	fl. 18.80
Zerreichen-Ausschuss	fl. 16.—
Weisseichen-Ausschuss	fl. 14.—
Buchen-Rollen	fl. 17.—

Bestellungen werden angenommen bei 10589

Moritz Bernfeld,

Franz Deakgasse Nr. 15.

Heliograph!

Apparat z. Selbst-anfertigung von Photographien,
liefert ganz vorzügliche Bilder bis zur Größe von Cabinet-Photographien! Ein Jeder, selbst ältere Kinder, können damit ohne jede Vorkenntnis operieren und liefert der Apparat so klare und schöne Photographien, wie man solche vom Heliographen erhält, weshalb speziell als Geschenk zu empfehlen! Preis incl. photographischem Papier, Fixirsalz, Gebrauchsanweisung zc. zc. nur 6 Fl.! Versandt nur gegen Einzahlung des Betrages. 10824

Cl. Kaufmann,
Berlin, G., Annenstraße Nr. 11.

Herrn Josef v. Török, Apotheker, Budapest.

Der Himmel segne und die Vorsehung mit einem langen Leben wahrhaftigen Arzt, welcher der Erfinder der **Sichtleinwand** gewesen. Vor drei Jahren litt ich fünf Monate hindurch an meinem rechten Arm so sehr. Ich versprach zwei Nerzen je 100 fl., wenn sie mich von meinen gräßlichen Leiden zu befreien im Stande wären. Doch vergebens war die Zuflucht und ich litt auch in fürchterlicher Weise, bis ich durch Zufall im Kalender meines Nachbarn von der Wirkung der Sichtleinwand gelesen. Ich bestellte dieselbe sofort und seit jener Zeit bin ich, Gott sei Dank, genesen. Genau vor vier Wochen ließen wir für Frau **Mar Sigmund** ein Stück

Doppeltstarke Sichtleinwand

holen, und wie ich mich überzeugte, ist auch sie an ihrem leidenden Arm genesen und segnet den Eigenthümer und Verkäufer dieser Sichtleinwand. Nun erlaube ich mir abermals zu bitten für den Gutsbesitzer **Johann Mandy** ein Stück Sichtleinwand mit Nachnahme an die Adresse des Herrn **Johann Mandy** zu senden. Verbleibe hochachtungsvoll 10668

F. Gharmat, 23. Mai 1876.
Ergebener Diener **Georg Votta.**
An die Adresse:
Johann Mandy, Gutsbesitzer in Fehér-Gharmat, Szatmárcs Komitat.

Champagner,

billigster und bester, in **Steiner's großem Champagner-Depot, Donaugasse Nr. 11,** zu folgenden Preisen: Ungarische Champagner nach franz. Methode per Flasche Monopole fl. 1.60, per Flasche Cliquot-Röbberer-Rosé fl. 1.50, echt französische Champagner, Pommier I. Qualität fl. 2.50, Pommier II. Qualität fl. 2.20, Aubertin I. Qualität fl. 3.50, Aubertin II. Qualität fl. 2.70, H. Piper & Komp. fl. 3.20, auch ausgezeichnete Tisch- und Flaschenweine per Liter von 20 fr. aufwärts, sowie Thee und Rum zc. 10879

Malz-Extract,

bei den katarrhalischen Leiden, Husten (besonders auch Krampf- und Keuchhusten).
11mal prämiirt
Preis 20 kr. bis fl. 1.10 per Glas.

Jos. Küfferle & Co.,
Wien. 10644
In Budapest bei den Apothekern, General-Agentur für Budapest: Brunner - Arcmara.

THEE. Ein halbes Nilo Gulden 4.50

(auch ein Viertel und ein Achtel).
RUM die Bouteille 1 fl. 60 fr.
Café Péts, Hotel Tiger.

Schöne Schlafrocke

und alle Gattungen
Herren-Kleider
zu den billigsten Preisen in
Josef Schönberger's
Herrenkleider-Bazar,
Gde Herrngasse und Franziskanerplatz,
1. Stock. 10795

SANS INJECTIONS!!

Die **DRAGEES DOCTEUR DEB** aus Copaiba mit Eisen und Braunkstein, ohne Quecksilber, stärkend und reinigend, sind unfehlbar in der Heilung aller geheimen Krankheiten der beiden Geschlechter, als Ausflüsse, Harn- und Gebärmutterkrankheiten, Verengungen, Entzündungen, Flechten, secundären Leiden Rheumatismus, Gicht, etc. — Preis 4 Fr. 3 Mark 20

Expédition franco Dr. **Wellencontre**, in Rouen (Frankreich). — Zu haben in allen Apotheken.

Weihnachts- und Neujahrs-geschenk

staunend billig in der neuen
Nähmaschinen-Haupt-Niederlage
des
EDUARD MAY,
Gisellaplatz 5, Gde Dreißigstgasse.
Alle Systeme echt amerikanischer Fabrikate von fl. 18 aufwärts.
5jährige schriftliche Garantie.
Unterricht gratis. 10771



Nervenleiden

Kopfschmerzen, Schwindel, Krämpfe, Magenkrampf, Wechsel-fieber und alle Krankheiten des Nerven-systems werden augenblicklich durch die nervenstärkenden und fiebervertreibenden **Pastillen** des Dr. **Wellencontre** geheilt.
Preis 55 francs. — 4 Mark.
Expédition franco Dr. **Wellencontre**, in Rouen (Frankreich). — Zu haben in allen Apotheken.

Singer - Nähmaschinen

für Familien, neu verbessert, übertreffen alles bisher Dagewesene dieser Gattung indem die Abnutzung der Maschine auf die Hälfte reduziert und das Heraus-springen des Schützens gänzlich beseitigt ist zu beziehen bei

Johann Hollub,
Budapest, Josefplatz 14.
Billigst, auch gegen Raten, mit fünfjähriger Garantie. 10741
Verpackung und Unterricht gratis.



Original Delbeck & Co. französische Champagner-Weine

„Delbeck & Co.“ von Burchard-Delbeck & Co., Reims, in Orig.-Kisten von 30 und 60 Bouteillen bei
Ludwig Fischer,
Budapest, V., Akademiegasse 6.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 320.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 20. Dezember.

NEMZETI SZINHAZ.
IV. HENRIK KIRALY.
Dráma 5 felvonásban. Irta Shakespeare.

Népszínház.
A harcztérről.

Bohózat dalokkal és tánczczal 4 felv. Irta Tinody L	Együd
Barcsin Sándor	Dancz N.
Irény, neje	Eöry
Szemes Artur	Pártényiné.
Peremtorovics Nána	Sziklai E.
Ottil) rokonai	Rákósi F.
Darinka)	Solymosi
Khon Dávid hirtalantosító	Záder
Mr. Nyusz angol lap rajzolója	Horváth V.
Alexej Alexejevics orosz tiszt	Bakonyi
Tesa, borbélylegény	Tihanyi
Hasszan, török tiszt.	Hunfi
Ahmed, énekes török	V. Kovács
A legflegmatikusabb török	Hatvani
Off) orosz altisztek	Csige
Poff) szerb szolgálatban	Vasvári
Popoff)	

DEUTSCHES THEATER.

Budapest, Wollgasse. Direction Swoboda.
Herr Friedr. Schöbter vom Friedrich-Wilhelmstädter-Theater in Berlin als Gast.

Angot, die Tochter der Halle.

Romische Oper in 3 Akten von Clairville, Girardin und König, deutsch von Anton Langer. Musik von Ch. Lecocq.

Larivaubière	Hr. Moser
Pomponet, Friseur	Hr. Schwarz
Ange Pitou, Volksfänger	Hr. Schöbter
Mademoiselle Lange, Schauspielerin	Hr. Nittinger
Clariette Angot, Blumenhändlerin	Hr. Olma
Trenis, Incroyable	Hr. Lindau
Louchard, Polizei-Agent	Hr. Müller
Amaranthe	Hr. Victorin
Therese	Hr. Engel
Grevin Incroyable	Hr. Conrad

Passend zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken.

Tisch-, Wand- und Hängelampen
für Petroleum bester Qualität sind in größter Auswahl am billigsten nur zu haben in meiner Niederlage

Victor Hoffer.

Satvanergasse Nr. 2.

Ferner: vollkommen reines, echt amerikanisches, wasserhelles und geruchloses

Salon-Petroleum

ebendaselbst.

Brüder Rothauer.

Wir beehren uns, dem P. T. hochgeehrten Publikum, so wie unseren auswärtigen Geschäftsfreunden höflichst anzuzeigen, daß wir den Zeitverhältnissen angemessen

zu überraschend billigen Preisen

EN DETAIL

verkaufen. Unser reichhaltiges Lager in **Galanterie, Bijouterie- und Nürnberger-Waaren**

und die größte Auswahl in **Spielsachen für Kinder**

bietet alles Erforderliche von den billigsten bis zu den feinsten Gegenständen dieser Branche geeignet für den Hausgebrauch, Andenken und Geschenke.

Der **Waffen-Eintausch** für unser seit 17 Jahren bestehendes en gros-Geschäft und unsere Verbindungen mit Deutschland, Frankreich und England befähigen uns, allen Ansprüchen zu genügen und billiger wie Jeder verkaufen zu können.

Zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Publikums haben wir **Satvanergasse 16** eine Filiale eröffnet. Empfehlen uns hochachtungsvoll

Brüder Rothauer.

Insbedeutung feste Fabrikspreise, auf jedem Stück ersichtlich.

•••••

Haupttreffer fl. 400.000
am 2. Januar.

Kredit-Los-Promesse
fl. 4.50 und 50 Kr. Stempel.

Wiener Los-Promesse
fl. 2.50 und 50 Kr. Stempel.

Bank- und Wechselgeschäft
Henz, Wehli & Scharl,
Josefsplatz 12. 10866

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Grand Ball à la Paris.
Preiswetttänzen
um 1/2 12 Uhr; Um 1 Uhr groß:
Cancan-Quadrille.

Musik von **Vatikanus Mista.**
Achtungsvoll **B. Bretner:**
10881

Gambrinus-Halle,

Edle Königs- und Kreuzgasse. 10880

Auftreten der englischen

CARLE-TRUPPE.

Charles Carlé in seinen mysteriösen Verwandlungen.

Heute zum ersten Male:

Ein Maskenball in der Gambrinus-Halle.

Romische Ballet-Szene ausgeführt von der englischen Carle-Truppe und sämmtlichem Künstlerpersonal.

Ein Elephant für 5000 fl.

Zu diesen Vorstellungen sind die Freikarten ungültig.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

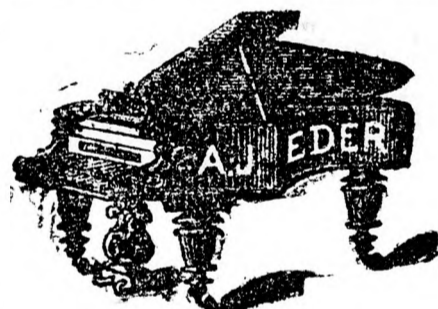
Wegen Mangel an Raum

errichte ich nur auf kurze Zeit

Neue Wienergasse Nr. 3

eine Ausstellung von über 400 Delgemälden sammt eleganten Goldrahmen zu billigen Preisen. Um geneigten Zuspruch bittet

F. Mathis, Vergolber,
Spiegel- u. Bilder-Niederlage,
Wagnergasse Nr. 12.
Filiale: Wienergasse Nr. 3.
10522



Ich mache einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von den in ganz Europa und Amerika in neuerer Zeit so sehr beliebt gewordenen und auf hiesigem Plage durch mich eingeführten sogenannten Piccolo-Fortepianos, welche bloß 150 Centimeter lang sind, jedoch eine Sendung erhalten habe, und selbe billigst verkaufe.

Diese Instrumente zeichnen sich durch besondere Tonfülle, gute Stimmhaltigkeit, leichte angenehme Spielart und durch ihr elegantes äußere besonders aus und wurden selbe bei der Weltausstellung in Wien, wie auch in Philadelphia mit den ersten Preisen prämiirt. Außer diesen halte ich ein Lager von allen übrigen Sorten Flügeln und Stuhlflügeln, Fortepianos, Pianinos und Harmoniums, sowohl neu als auch überpielt, und verkaufe, da ich Vertreter von 37 In- und Ausländer Fabriken bin, zu den Original-Fabrikspreisen.

Überpielte Instrumente werden im Tausche gegen neue aufgenommen, so auch Preisecourante eingekandt und Anfragen bereitwilligst beantwortet.

Hochachtungsvoll

ANTON JULIUS EDER,

Klavierhändler, Wagnergasse 12, Ecke der Krongasse. 10844

Weihnachs-Geschenke.

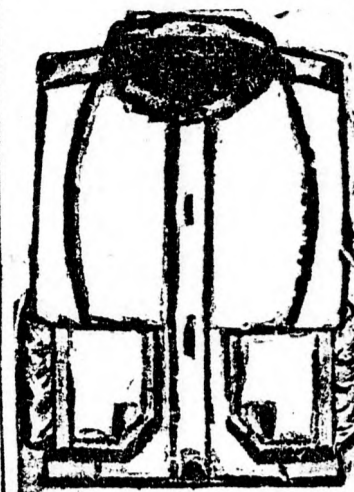
Herren- u. Knaben-Kleider,
Mentchikoffs, Anzüge, Paletots und Schulkleider,
elegant und billigst im neueröffneten **Kleider-Magazin** bei

Adolf L. Haas,

Schlangengasse Nr. 2.

Bei Provinz-Bestellungen für Knaben-Kleider ist das Alter anzugeben.

Nützliche Weihnachts-Geschenke für Herren!!



Chiffon-Hemden mit Glattbrust pr. Stück fl. 1.50, 2.20, 2.70.
Oxford-Hemden mit 2 Krägen pr. Stück fl. 2.40.
Duxer-Hemden pr. Stück 80 Kr., fl. 1, 1.50, 2, 3.
Winter-Socken pr. Paar 50, 70 Kr., fl. 1, 1.40.
Winter-Jagd-Strümpfe pr. Paar fl. 1.50, 2, 2.40.
Gestricke Herren-Gilets pr. Stück fl. 6, 7, 8, 9.
Farbige Flanel-Hemden pr. St. fl. 2, 2.50, 3.
Prachtvolle Seiden-Kravatten in

reicher Auswahl.
Seiden-Halsstücke für Herren pr. St. 40, 50, 70 Kr. 1 fl., in Krägen und Manschetten immer das Neueste.
Herren-Plaids pr. Stück fl. 4, 5, 6, 8, 10.

Für Damen!!

Gestricke Damen-Gilets ohne Aermel pr. Stück fl. 1.80, 2.50, 3, 4, 5.
Dieselben auch mit Aermel etwas theurer.

Schwarze Moiré = Koth = Röcke einfach fl. 3, gepust fl. 4, 5, 6, 7, 8.

Filz-Stoffröcke pr. St. fl. 3.60, 4.50, 5, 6, 7.

Arrangirte Fächer-Hauben pr. St. fl. 1.60, 4.

Gestricke Entrees o. Krägen pr. St. fl. 2, 2.50, 3, 4, 6, 8.

Gestricke Kopftüchel pr. St. 75 Kr., fl. 1, 1.50, 2, 3.



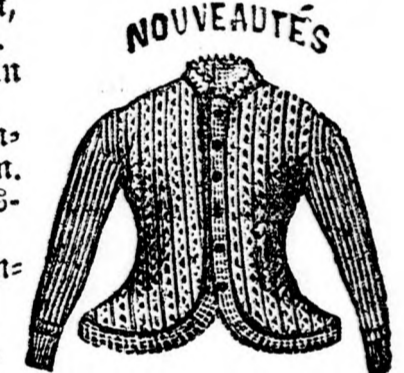
Duxer-Hemden od. Hosen pr. Stück fl. 1, 1.40, 2, 3.
Winter-Strümpfe pr. Paar 60 Kr., fl. 1, 1.40, 2, 2.50.
Winter-Gamaschen pr. Paar fl. 1.10, 1.30, 1.50, 1.70.
Prachtvolle Schürzen in Creton, Chiffon, Lustre und Moiré.

Prachtvolle Damen-Kravats in reicher Auswahl.
In Damen-Krägen und Manschetten immer neue Formen.
In Damen-Wäsche reiche Auswahl.

Dieselben Artikel auch für Kinder zu billigeren Preisen.

F. W. Ungers Sohn,
Deakgasse 5.

Bestellungen prompt ausgeführt. Emballage keine!



Dank und Empfehlung.

Ich erstatte meinen sehr geehrten Kunden für das mir in meinem nahe 8 Jahren hindurch in der Stationsgasse innegehabten Spezereiwaren- und Weinhandlung erwiesene Vertrauen meinen verbindlichsten Dank und zeige zugleich auch einem P. T. Publikum an, daß ich anstatt obigen mir das ehemals Feichtinger'sche, zum **„goldenen Strohchen“**

genannte Geschäft, IV. innere Stadt, Donaugasse Nr. 11, Ecke Rosenplatz und Leopoldgasse, gekauft und mit feinstem **Zucker, Kaffee, Thee und Rum etc.** bestens sortirt sowohl wie meine eigene Fechtung, Oiner Gebirgs-Weine billigst empfehle und hier franco ins Haus stelle.

Hochachtungsvoll
Michael Beck.
10851

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.

Herren - Kleider-

Magazin von Jakob Rothberger,

K. K. Hoflieferant,
Budapest Christofplatz Nr. 2, I St.

empfehlzt zur
Winter-Saison

sein reichhaltiges Lager von eleganten Schlaf-Röcken

Wenckstoff aus Double von fl. 12 aufw.

Festling " fl. 20 "

Winter-Röcke, wattirt " fl. 18 "

Stadt-Pelze " fl. 45 "

Reise-Pelze " fl. 30 "

Anzüge, komplett " fl. 20 "

Winter-Hosen " fl. 6 "

Auch alle Sorten Livreen und Knaben-Kleider zu den billigst festgesetzten Preisen. 10887

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

Auferstanden.

Roman aus dem Englischen.

Sechshundfünfzigstes Kapitel.

Ein Plan wird ausgehakt.

(83. Fortsetzung.)

„Es bedarf gar keiner Entschuldigung“, erwiderte der alte Advokat galant. „Lord Darwood hat mich soeben davon in Kenntniß gesetzt, daß Sie ihn mit Ihrer Neigung beehren und bald Marquis von Darwood werden sollen. Ich bin Ihnen sehr dankbar, Madame, daß Sie mir jetzt schon gestatten, Ihnen meine Dienste zu weihen.“

„Lord Darwood war etwas voreilig in seiner Mittheilung“, sagte die Erbin stolz. „Ich bin noch nicht verlobt mit ihm. Ich habe ihm versprochen, ihm in einer Woche von heute angefangen Antwort zu sagen. Ich werde ihm die Antwort vielleicht früher geben, und sie dürfte verneinend ausfallen.“

Mr. Sutton schaute sie überrascht an.

„Setzen Sie sich, Mr. Sutton“, sagte Miß Norreys. Ich habe Ihnen etwas von größter Wichtigkeit zu sagen.“

Der Advokat gehorchte. Die Dame nahm ganz in seiner Nähe Platz und ihr Benehmen war sehr ernst, als sie sagte:

„Waren Sie dem vorigen Marquis zugethan — ihm, der im vergangenen Jahr bei dem Schiffbruch der Yacht „Sylfide“ auf dem mittelländischen Meere um's Leben kam?“

Mr. Sutton war erschrocken über die plötzliche Veränderung in ihrem Gespräche und über die Frage.

„Ob ich ihm zugethan war, Madame?“ rief er aus. „Sein Tod war einer der schwersten Herzensschläge für mich. Jedermann, der ihn kannte, liebte ihn. Er war so edel, so gut, eine durchwegs große, wahrhafte Natur.“

Miß Norreys Rippen verzogen sich höhnisch.

„Verschonen Sie mich mit diesen Lobsprüchen über ihn“, sagte sie. „Was ich gethan habe, geschah nicht aus Rücksicht für ihn, doch ist er weniger schlecht als sein Cousin. Mr. Sutton, ich sprach nicht richtig, als ich von dem Marquis sagte, er sei todt. Ich hätte sagen sollen, daß er für todt gehalten wird.“

„Er ist zu Grunde gegangen, Madame. Kapitän Foster —“

„Ist im Irrthum. In mir war ein Argwohn bezüglich Lord Darwoods Verunglückung aufgestiegen und ich schickte meinen Verwalter, Mr. Barsby, nach Korsika und Sizilien, um sich zu erkundigen, ob der Leichnam gefunden worden war. Mr. Barsby ist heute zurückgekehrt. Mr. Sutton, bereiten Sie sich auf einen großen Schrecken vor. Lord Darwood ist nicht ertrunken!“

„Nicht ertrunken?“

„Nein. Er trug einen Schwimmgürtel und erhielt sich bis zum Morgen auf der Oberfläche des Wassers. Dann wurde er von einer Fischerbarke aufgelesen. Die Fischer brachten ihn in ihre Behausung. Dort lag er wochenlang todtfrank darnieder, genas endlich und reiste dann nach England ab!“

„Unmöglich!“

„Es ist wahr. Er wurde auf dem Bahnhofe in Shrewsbury gesehen. Er machte sich zu Fuße auf den Weg zum Schlosse. Es war eine stürmische Nacht im November. Seit er den Bahnhof verlassen hat, ist er von Niemandem wiedergesehen worden.“

„Miß Norreys, Sie täuschen sich. Das ist rein unmöglich!“ schrie der Advokat in höchster Aufregung.

„Es ist wahr“, behauptete die Dame abermals standhaft. „Ich glaube, Mr. Sutton, daß er gegen Mitternacht im Schlosse ankam — daß die Dienerschaft bereits zu Bette gegangen war — daß Hauptmann Tollish ihn klopfen hörte und ihm aufmachte. Und ich glaube, daß Edward Charteris Lord Darwood damals entweder auf der Stelle von seinem Cousin erschlagen worden ist, oder daß er in die Kerker unterhalb der Ruinen gebracht wurde und in diesem Augenblicke als Gefangener in einem dieser unterirdischen Gefängnisse schmachtet.“

Der Advokat sprang auf.

„Madame“, schrie er heiser, „wissen Sie, daß Sie den gegenwärtigen Lord eines schauderhaften, entsetzlichen Verbrechens anklagen?“

„Ich weiß es! Und ich erkläre ihn für schuldig!“ „Barmherziger Himmel!“ rief Mr. Sutton aus. „Es kann nicht sein. Sie dürfen keine solchen Beschuldigungen gegen den Marquis schleudern.“

„Sie weigern sich also, die Wahrheit eines Argwohn's ergründen zu wollen, — selbst wenn Mr. Barsby Ihnen erklärt, daß Lord Darwood nach England zurückgekehrt und in dem Bahnhofe von Shrewsbury in Sicherheit angekommen ist?“

Kalter Schweiß trat dem Advokaten auf die Stirne. Die Anklage gegen Lord Darwood schien ungeheuerlich. Aber Miß Norreys schien von der Schuld des Marquis überzeugt zu sein. Die Beweise waren stark. Was war zu thun?

„Ich werde suchen helfen“, sagte Miß Norreys; „ebenso Mr. Barsby und Lord Chilton, dem wir vertrauen können. Und Sie sollten den Haushofmeister verständigen und sehen, daß er sich die Kerker Schlüssel verschafft. Sie liegen in einem Schranke in der Bibliothek. Wir wollen uns heute Nacht heimlich nach den Schloßruinen begeben — wir wollen die Kerker durchsuchen. Wenn wir nichts finden, wollen wir schweigen. Wenn wir ihn finden, muß er in seine Rechte eingesezt werden. Mr. Sutton, darf ich auf Ihre Hilfe rechnen?“

„Ja, Sie dürfen es, Madame“, sagte der Advokat. „Es soll sein, wie Sie sagen. Wir wollen die Ruinen heute Nacht heimlich durchsuchen. Und Gott gebe, daß Ihr Argwohn sich bewahrheitet und unser theurer, edler Herr uns wiedergegeben werde. Aber ich fürchte das Schlimmste — ich fürchte das Schlimmste!“

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Der Racheplan.

Als Mr. Barsby wieder nach Bechmont zurückkehrte und in Miß Norreys' Boudoir geführt wurde, hatte die Herrin von Bechmont den Advokaten vollständig für ihr Vorhaben gewonnen, und sie hatten den Plan für ihr Vorhaben bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet.

Der Verwalter mußte vor dem Advokaten seine Geschichte wiederholen. Mr. Sutton befragte ihn kreuz und quer, nach allen Richtungen, und die Ueberzeugung, daß Lord Darwood entweder todt oder lebend in den unterirdischen Kerkern der Schloßruinen begraben sei, wurde immer mächtiger in dem Rechtsanwalte.

„Ich will es unternehmen, die Mitwirkung Lord Chilton's zu erlangen“, sagte Miß Norreys. „Und Sie, Mr. Sutton, müßten sich der Hilfe des Haushofmeisters verschern. Ich werde mich bei dem Bloedenschlag Mitternacht mit meinen Freunden am Park-Eingang der Ruinen einfinden. Ich glaube, wir haben vorläufig nichts mehr zu thun.“

So war es nun abgemacht. Mr. Sutton verabschiedete sich und kehrte mit strenger, ruhiger Miene langsam nach Schloß Dunholm zurück, in seinem Innern fest entschlossen, dieser Angelegenheit auf den Grund zu kommen. Sein Herz bebte vor Sehnsucht, den theureren Freund wieder zu erblicken, den er todt geglaubt hatte.

Er war während der Tafel sehr schweigsam und niedergeschlagen. Lord Darwood war jedoch noch immer in sehr gehobener Stimmung und bemerkte seine Niedergeschlagenheit nicht. Nach dem Speisen zog sich Mr. Sutton in die Bibliothek zurück und überlegte einen Plan, wie er den alten Haushofmeister für sein Vorhaben gewinnen könne.

Das Glück begünstigte ihn. Lord Darwood hatte zufällig eine Zusammenkunft mit einem der Agenten, die er mit den Forschungen um Owen betraut hatte, in Shrewsbury, da er den Mann im Schlosse nicht sehen lassen wollte und er bestellte einen Wagen und fuhr fort.

Während seiner Abwesenheit begab sich Mr. Sutton ins Bureau des Haushofmeisters und hatte daselbst mit ihm eine geheime Unterredung. Wir brauchen die Einzelheiten derselben nicht wiederzugeben, noch das Entsetzen und Erstaunen des alten Dieners zu schildern. Es genügt, wenn wir sagen, daß er mit großer Lebhaftigkeit in den Plan einging und es unternahm, sich die Ruinenschlüssel aus ihrem Versteck in der Bibliothek zu verschaffen. Inzwischen war Miß Norreys das Leben

ihres freundlichen Kreises. Die Gäste konversirten mit einander in heiterster Weise Lord Chilton war seiner freundlichen Wirthin allein überlassen und sie nahm seinen Arm und ging mehrere Male langsam durch das große Gemach mit ihm auf und ab. Dann bog sie, ohne vermißt zu werden, in den großen Wintergarten sein.

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Lord Chilton“, sagte Miß Norreys, als sie zwischen den duftenden Blumenbeeten zu dem Mittelschiffe hoher, prachtvoller Palmen hinabgingen. „Ich habe ein Unternehmen vor, zu welchem ich Ihren Beistand und Ihre Mitwirkung wünsche.“

„Sie haben mir über mich zu gebieten, Madame“, sagte der junge Graf.

Sie erzählte ihm rasch von Mr. Barsby's Sendung und dem Erfolge derselben und von ihrem Glauben, daß Lord Darwood in seinen eigenen Kerkern gefangen gehalten werde.

Miß Norreys fügte dann hinzu:

„Ich habe den Plan gefaßt, diese Kerker heute Nacht heimlich zu durchsuchen. Mr. Sutton wird an der Expedition theilnehmen. Ich gehe natürlich mit. Wollen Sie uns nicht beiseiten?“

Der junge Graf war entsetzt über ihre Enthüllungen und ganz außer sich über den Verdacht, welchen sie gegen den jetzigen Marquis hegte. Aber er konnte sich nicht weigern, an dem Unternehmen, das sie vorhatte, theilzunehmen, wie wenig auch dieses einbrecherische Eindringen auf fremdes Gebiet nach seinem Geschmace war.

„Ich will gehen“, sagte er ernst. „Wenn das wahr ist, wenn Edward Lord Charteris lebt, wird er Ihnen seine Freiheit zu verdanken haben, Miß Norreys. Ohne Sie wäre er zu Grunde gegangen, ohne daß Jemand eine Ahnung von seinem wahren Geschicke hätte. Was mich betrifft, ich halte ihn für todt. Hauptmann Tollish hätte ihn nicht am Leben gelassen, wenn er der Schurke wäre, für den Sie ihn halten. Darf ich Sie um die Ursache dieses seltsamen Interesses für den Marquis fragen, den wir Alle für todt halten? Warum haben Sie seinem Schicksale mit so viel Mühe und Sorgfalt nachgespürt? Haben Sie etwa an dem Manne gezweifelt, der Sie heirathen wollte?“

Die Erbin wandte sich hastig zu ihm, und er sah, daß ihr Mund von tiefschmerzlichen Linien umgeben war und daß ihre Augen einen gemarterter Ausdruck hatten.

„Lord Chilton“, rief sie in leiser, leidenschaftlichen Tone aus, „diese beiden Männer, Bester und nach einander Lords von Darwood, haben einst an einem unschuldigen Mädchen ein grausames und schändliches Unrecht begangen. Sie tödteten sie. Jeder von ihnen hatte Theil an ihrem Tode, und ich kannte ihr Geschick und schwor, sie zu rächen. Hauptmann Tollish war der Schuldigere von Beiden. Ueber sein Haupt muß meine bitterste Rache kommen. Diese Rache muß darin bestehen, daß er seines Ranges und Reichthums, seiner Ehren und Würden beraubt wird. Er soll wieder in den einfachen, armen, tiefverschuldeten, unbeliebten Hauptmann Tollish verwandelt werden und dann wird meine Rache an ihm vollständig sein.“

Eine eigenthümliche Gluth erhellte das bleiche, dunkle Gesicht, und die sammtweichen, braunen Augen leuchteten in seltsamem Feuer.

„Meine Rache an dem Anderen wird seine Befreiung aus der Gefangenschaft sein — daß er dem Leben, der Freiheit und Allem, was ihm lieb ist, wieder gegeben wird. Wüßte er nur, wem er das Alles verdanken wird! Sie werden sehen, daß meine Rache glühende Kohlen auf sein Haupt sammelte.“

„Sie hassen sie Beide?“ fragte der junge Graf verwundert.

„Ich hasse sie!“

Wie ihr Gesicht flammte! Wie es hart und kalt wie Marmor wurde! Und wie plötzlich ihre Züge schmerzvoll zuckten und die Härte schmolz, wie der Schnee vor der Sonne, und Zärtlichkeit und kummervolle Sehnsucht sich wechselförmig in ihren Zügen malten, um doch nur wieder der rückkehrenden Kälte Platz zu machen.

„Ja, ich hasse sie Beide. Sie haben sie getödtet — gemordet, aber ich will sie rächen!“ (Fortsetzung folgt.)

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data under the heading 'KURSTABELLE'.



!Billiger als überall! Schuh-Fabrik-Niederlage des Schulhof Adolf, Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse. Verkauf en gros und en detail.

Für Damen: Commodische aus feinem Filz, warm gefüttert... Für Herren: Commodische aus feinem Filz, in allen Farben... Stiefel für Knaben in riesig großer Auswahl...

Die billigsten Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke bei GUSTAV SCHÖN, Wien, Wasserstadt, Hauptgasse 199, zum goldenen Hammer. Eine schöne Auswahl Nürnberger- und Galanterie-Waaren...

Sonorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten jeder Art, besonders Schwachzustände, so auch Hautausschläge und Gichtbeschwerden... A. BESENBEEK, prakt. Arzt.

AUSZUG aus dem Weihnachts-Catalog durchwegs neuer und praktischer Geschenke-Gegenstände für jedes Alter. Feste Preise sind auf jedem Artikel ersichtlich.

80 kr. Helicoptère, sinnreich konstruirt... 70 kr. Wandspiegel-Landschaft... Magische Schreibzeuge... 1.85 Baroscop, neuartiger Barometer... 19 ft. Podometer, Distanzmesser... Schrittschuh... 80 kr. Helicoptère, sinnreich konstruirt... 70 kr. Wandspiegel-Landschaft... Magische Schreibzeuge... 1.85 Baroscop, neuartiger Barometer... 19 ft. Podometer, Distanzmesser... Schrittschuh... 80 kr. Helicoptère, sinnreich konstruirt... 70 kr. Wandspiegel-Landschaft... Magische Schreibzeuge... 1.85 Baroscop, neuartiger Barometer... 19 ft. Podometer, Distanzmesser... Schrittschuh...

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Elisabethplatz
Nr. 1. 1. Stock, Th. Nr. 5.
sind hoch elegante Möbel
um jeden annehmbaren
Preis zu verkaufen. 2449

Mehrere schöne große
Gassenwohnungen zu
vergeben am Rudolf-
Quai im Donau-
Dampfschiffahrtsgebäu-
de, u. 3:

1 große Gassenwohnung:
3 Stock, bestehend aus
6 Zimmern und Zubehör
für den 1. Mai 1877, 1
große Gassenwohnung 3.
Stock, bestehend aus 10
Zimmern und Zubehör für
den 1. Mai 1877. 1 schöne
Gassenwohnung 4 Stock,
bestehend aus 4 Zimmern
und Zubehör für den 1.
Februar 1877 oder auch so-
gleich zu beziehen. 25451

Wegen Auflösung
einer Konditorei werden
mehrere hundert Kilo Ri-
bissel-Salz ohne Kern, per
halb Kilo 32 fr. per Kilo
60 fr. so auch Simmer-
fast per Kilo 70 fr. Kö-
nigsgasse Nr. 61, im Ei-
senbad verkauft. Abnehmer
von 50 Kilogramm 28 fr.

Mde. M. Ange.
wird dringend gebeten, die
versprochenen, jedoch wegen
Hindernisse nicht übergeben
unter bewus-
ster Adresse poste restante
zu übergeben. —
25990 Fr. C. Llo.

Ein Mehl- und
Hülfsfruchtengeschäft, im
besten Gange, mit aus-
gedehntem Kundenkreis,
wird zu lukrativen Bedin-
gungen sofort abgegeben.
Näh. in der Exp. 25987

Ein Gassenlokal
ist wegen Ueberfiedlung
gegen sehr billige Ablösung
des Portals und sämtli-
cher Gemöbel Einrichtung
vom 1. Januar ab aus-
freier Hand zu vermieten.
Gest. Anträge unter Chiffre
K. S. Z. 178. 25968

Ein Kaffeehant
gangbarer alter Posten in
belebtester Gasse, wo täglich
220 Halbe Milch konsumirt
werden, ist sofort zu ver-
kaufen. Näh. die Exp. 2579

Edle, menschen-
freundliche Ungarn! Ein
Küstenländer, gewesener
Buchhalter, Vater zahl-
reicher Familie längst sub-
sistenzlos, fünf Welspra-
chen mächtig, bittet instän-
digst um irgend welche Be-
schäftigung. Adresse in der
Exp.

!!! Auf Muten !!!
Pendeluhrn à fl. 2-3
per Monat, mit 3 Jahre
Garantie, für Beamte und
andere anständige Parteien;
nach Erlag der ersten Rate
wird die Uhr zugesandt.
Zuschriften unter „Punkt-
lich“ an das Intert.-Bu-
reau des „Neuen Pesther
Journal.“ 25776

20,000—25,000 fl.
d. W. werden gegen
volle Hypothek auf ein
Budapester 3 Stock hohes
Haus und zwei größere
Komplexe aufzunehmen
gesucht. Näh. aus Ge-
fälligkeit bei Herrn Dr.
Ludwig Steiner, Advokaten
in Budapest V. Adlergasse
7. Unterhändler sind aus-
geschlossen. 25910

Zu verkaufen
ein Branntweingeschäft u.
Wohnung sammt vollstän-
digen Kellereinrichtungen.
Auch eine Seiden-Garnitur
Teppich Tisch, u. Vorhänge
zu verkaufen. Näh die Exp.
26006

Ein junger Mann,
der bereits 4 Jahre in
einem Bankhause als In-
kassant war, und die besten
Lokalkenntnisse besitzt,
wünscht eine ähnliche Stelle;
nützlichfalls kautionsfähig.
Näh. die Exp. 25370

Geld
für höhere Beamte und
Pensionisten jeder Art.
2000 fl.
auf ein Budapester Haus
wegzugeben. Adresse liegt
in der Exp. 25971

Ein Kurzwaaren-
Geschäft auf gangbarem
Posten mit Traffik verbun-
den ist wegen Abreise kün-
dlich zu verkaufen. S. Haber,
Königsgasse vis-à-vis der
Kirche. Ecke Maziengasse.
26000

Fortepiano
von weltberühmter Pariser
Fabrik, erst vor 2 Monaten
von einem Ingenieur um
2000 Franks angekauft, wird
wegen Rückkehr des Eigen-
thümers nach Paris um
500 fl. verkauft. Das In-
strument ist ein sogenann-
ter Mignon Stuhlflügel,
blos 150 Centimeter lang,
besitzt einen prachtvoll schö-
nen Ton und ein höchst
elegantes Äußere. Zu sehen
Nadialstraße 58, 3 Stock
(Oftogonplatz.) 25921

Ein Kaffeehant
auf gangbarem Posten ist
Familienverhältnisse halber
zu verkaufen. Näheres die
Exp. 26811

Ein tüchtiger
Mechaniker auf Nähma-
schinen-Reparatur wird
acceptirt. Näh. in der Exp.
26015

Ein im activen
Dienste stehender verhei-
ratheter Wirtschaftsbeam-
ter, der sich mit den besten
Zeugnissen ausweisen kann,
wünscht eine ähnliche
Stelle bei einer Herrschaft
auf dem Lande zu bekleiden.
Derselbe spricht deutsch u.
böhmisch. Gest. Anträge
unter Chiffre A. B. poste
restante Verebely Kom.
Bazs in Tajna. 26016

Eine schön
möblirte Wohnung beste-
hend aus einem großen
Salon, Schlafzimmer und
Küche, hohes Parterre so-
fort zu vermieten. Näh
die Exp. 26018

Wirklich erster
Heirathsantrag. Ein junger
Mann, Kaufmann 25 Jahre
von angenehmem Aus-
sen, Eigentümer eines
hübschen Geschäftes, wünscht
sich wegen Mangel an Be-
kanntschaft auf diesem
Wege mit einem soliden
Bürgermädchen, welches
einige tausend Gulden Geld
besitzt zu verheirathen.
Erste Anträge brieflich
unter Chiffre A. W. 25
Hauptpost poste restante.
Für Discretion bürgt sein
ehrenhafter Charakter. 26017

Eine 3er Kasse
und eine 5er Kasse wird
zu kaufen gesucht. Näh. die
Exp.

Eine junge Frau,
18 Jahre alt, intelligent,
der ungarischen u. deutschen
Sprache in Wort und
Schrift mächtig, streng
soliden Charakters, würde
eine Stelle als Verkäuferin
oder Kassierin in einem
feinen Geschäfte annehmen.
Näh. in der Exp. 26022

Klavier.
Ein sehr schönes und gutes
Fortepiano, Palissanderholz,
mit Messing eingelegt, von
bekanntem Wiener Meister
wird schleuniger Ueber-
siedlung halber mit 250 fl.
verkauft. Ungargasse 34, 2.
Stock 12. 26025

Geld zu 6% Zinsen
auf Zinshäuser und
Grundbesitz für ganz
Ungarn u. Siebenbürgen im
Amortisationswege rückzahl-
bar besorgt die konzessio-
nirte Agt. Fortuna, Budas-
pest, Széchenyigasse 1.

Defonomiebeamte
mit den besten Zeugnissen
empfiehlt den hohen Herr-
schaften die Agt. Fortuna,
Széchenyig. 1, bestens an-
Dajelbst werden jeder
Branche

intelligende
dienstsuchende bestens so-
gleich placirt. Gesucht wird
1 Liquidator,
Gouvernanten
und Bonnen, Französinen
werden empfohlen durch die
Agt. Fortuna, Széchenyig.
2602

Zu kaufen gesucht
eine Greiskerei sammt
Traffik um circa 4-5000 fl. Ad-
resse an „Italia Bazar“ in
der Reckemétergasse Nr. 6.
26019

Ein großes Keller-
lokal, zu einem Gasthause
geeignet, ist sofort oder bis
1. Februar zu beziehen.
Miethe 350 fl. Näh. Götz-
tergasse 6, Ecke Tringyagasse
im Kellerghaus. 26020

Ein Hund!
Kattlerin, jung und sehr
schön, ist zu verkaufen Näh.
in der Exp. d. Bl.

Ein Weinshant,
guter Posten, ist wegen
Lodesfall um fl. 400 zu
verkaufen und gleich zu
übernehmen. Adresse in der
Exp. 25935

Buchführung
und Korrespondenz be-
sorgt für 15 fl. monat-
lich ein praktischer Buch-
halter. Adressen beliebe man
unter „D. D. 15“ in der
Exp. abzugeben. 25884

Ein wissenschaftlich
gebildeter Mann mit eini-
gem Vermögen wird als
aktiver Teilnehmer zu
einem schönen und ein-
träglichem Unternehmen
gesucht. Auskunft in der
Exp. 26001

Ein pensionirter
Staatsbeamter der über
30 Jahre als Kaffeebeamter
diente, wünscht eine Kaffee-
Liquidators- oder Haus-
Administrators-Stelle zu
erhalten, jedoch ohne Ver-
mittlung. Näh. in der Exp.
26004

Zu
Weihnachtsgeschenken
werden mehrere Sorten 10765
Kleiderstoffe
zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft bei
Johann Poll, Budapest Göttergasse 3.

Italia-Bazar von Beretta,
Budapest, in der Reckemétergasse Nr. 6,
einzig für Ungarn, ganz neue Spezialitäten aus:
Neapel: Wein-Weine, Schmuck für Damen aus Korall und Lava, Maccaroni und
Mehlspeisen, Süßfrüchte.
Florenz: Mosaik-Arbeiten, Marmor-Statuen und Phantasiaen, Cioppo-Pagliano,
Carraraer Marmor für Bau und Kunst, Stoffe für Damen, Del aus Lucca.
Rom: Bilder und Gemälde, heilige Talismane, Wein, Lacrima Christi, Mosaik, An-
tiquitäten etc.
Turin: Wein, Weine, Gipsperlen, Liqueure.
Mailand: Seidenstoffe, Bilder, Hausmedizinen, Toilette-Gegenstände, Parmesan-
käse, Reis etc.
Venedig: Kristallerie, Spiegel, Mosaik-Arbeiten, geflochtenes Glas etc.
Sicilianer Weine und Früchte.
Italienische Werthpapiere und Geld gekauft und verkauft, alle Kommissionen nach
Italien werden angenommen. Reisebegleiter und Arbeiter aller Branchen verschafft.
Bücher und Zeitungen besorgt etc. Größere Bestellungen 5% Rabatt.

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitälern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne
Verunsicherung unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges stamend
schnell gründlich geheilt
(neu entstandene in 48
Stunden) von
J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere
Stadt, Kronprinz- (Herren) Gasse Nr.
6, Eingang an der Stiege. Täglich Vor-
mittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von
1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer
für jeden einzelnen Patienten separat. Hono-
rirten Briefen wird entsprochen mit Zusen-
dung der Medicamente.
Ebendasselbst ist zu haben das berühmte
Werk „Die geschwächte Manneskraft“, be-
zogen vielfältige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 Kr.

Provisions-Agenten
werden gesucht. Näh. die
Exp. 12590

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
ent. P. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebe-
in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen noch neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivirten Heilmitteln, in seiner
Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brütsch.
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben. 10567

Bruchbänder
Die besten französischen
und englischen

von 3 fl. bis 10 fl. nach neuester ärztlicher Anlei-
gung für Herren, Damen und Kinder, sowie Sus-
tensorien von Gummi gewebt und von Hirschleder,
Mutterpflanz, Luftpolster, Betteinlagen aus Gummi,
Hirschleder, Decken und Wölster, überhaupt alle in
diesem Fach einschlägigen Artikel bei **Moritz Po-
litzer,** Handschuh- und Bandagen-Fabrikant, Bu-
dapest, Deakgasse Nr. 1. Bei Bandagen bitte um
Angabe der Leibweite. 10544
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime
Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **P E S T,** innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt. 10563